

el's Soda le Geräte -Anzüge ermittel Mittel Haar 25 b. neuen Ort. benbalunien Sternplan. dit! el amen-on ne (1917) gen n z & Co. 16. I. len etts lz (1920) Tagespreisen pygier Str. 113. Stablissemnt. -Tee 75 Pfennig stplatz ren. Damen- sen best. Qual. -Wie billig! al Henkel. ings- rkauf Gardinen nen are Qualität. re, die 1 W. che 120 W. n u. Felle bis 6 W. 30-Decken 30 W. ren bis 15 W. ecken h und Wäsche bis 15 W. züge 5 bis 20 Pf. ecken bis 8 W. ecken 15 W. rn (1918) bis 4.50 Pf. rer A. rase go 22

Wir geben morgen eine Extranummer heraus und ersuchen alle unsere Kolporteur, auch die der Landbezirke, Sonntag morgen vor 6 Uhr in der Druckerei zu erscheinen. Der Verlag.

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.—, erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 169.

Dresden, Sonnabend den 25. Juli 1914.

25. Jahrg.

Der drohende Krieg!

Wien, 24. Juli. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, Baron v. West, hat von seiner Regierung die Anweisung erhalten, die serbische Regierung formell vom Ausbruch des Kriegszustandes zu verständigen, falls sie auf ihrem abtönenden Standpunkt verharren sollte. Diese Erklärung des österreichischen Gesandten wird morgen nachmittags 6 Uhr, nach Ablauf der gestellten 48stündigen Frist, erfolgen. Außerdem erwartet man hier, daß der Kaiser ein Kriegsmantel an die Bevölkerung Österreich-Ungarns im Laufe des morgigen Tages erlassen wird.

Petersburg, 25. Juli. Der heutige Ministerrat dauerte fast vier Stunden. Man versichert, daß Rußland unverzüglich intervenieren und von Österreich-Ungarn verlangen wird, die Frist des Ultimatums hinauszuschieben, um der europäischen Diplomatie Zeit zu geben, ihren Einfluß geltend zu machen.

Der Frieden Europas hängt an einem Faden. Schon heute nacht können die Kanonen ihre wahnsinnige Sprache ertönen. Wird Serbien nachgeben? Wird in Wien ein Rest von Vernunft die Annahme einer europäischen Vermittlung erleichtern? Wird der angekündigte Schritt Rußlands oder der Tripelentente erfolgen? Wird er zum Frieden führen oder zu Völkerverkrieg und dem, was dahinter lauert?

Es gibt kein Wort, das scharf genug wäre, das Attentat Österreichs auf das kleine Serbien gebührend zu kennzeichnen, wie jede Sprache zu milde ist, das Gebahren der bürgerlichen Presse anzuprangern, die der österreichischen Provokation gungelt. Das unverantwortliche Treiben der internationalen Kriegshege ist sich in allen Ländern gleich, aber wie hier die L. L. Nachtbaber einen Brand anzufachen, steht in der neueren Geschichte beispiellos da. Was die Note mit brutaler Sprache verlangt, ist nicht mehr und nicht weniger als der bedingungslose Verzicht Serbiens auf die Stellung und Würde eines souveränen Staatswesens — und zwar innerhalb zweimal vierundzwanzig Stunden.

Die Wiener Arbeiterzeitung, die sich dem militäristischen Bahnhinweg energisch entgegenstellt, schreibt sehr richtig:

Detartige Forderungen hat ein Staat an den anderen noch niemals gestellt. Wir sind überzeugt, daß kein Bewohner dieses Landes fähig gewesen wäre, all das nur auszubedenken, was Graf Berchtold in dieser Note von Serbien, das doch immer noch ein selbständiges Staatswesen ist, zu fordern für nötig und angemessen findet. Jede dieser Forderungen ist mit äußerster Härte formuliert und wird in dieser Weise gehandelt, die das Selbstgefühl des serbischen Staates aufs äußerste aufzureizen nur allzu geeignet ist. Jede dieser Forderungen ist eine Verneinung der Unabhängigkeit Serbiens. Die Wölfe Österreichs werden nicht gefragt, welche Folgen die Note haben wird, deren Einsehen ihnen ihr Gut und Blut kosten kann. Aber wir möchten den Grafen Berchtold und all die Verantwortlichen an dieser Note dennoch fragen, ob sie wirklich meinen, daß Serbien diese Forderungen anerkennen kann, ob sie wirklich erwarten, daß Serbien sie erfüllen wird? Wenn sie dieser Meinung nicht sind, so haben sie die Forderungen nicht gestellt, weil sie auf ihre Erfüllung rechnen, sondern sie haben sie gestellt und haben für diese Härte gegeben, damit sie nicht angenommen werden. Es wird niemandem leichtfallen, diesen Schritt zu beantworten.

Die Sprache Österreichs ist brutaler und verwerflicher als die Sprache der Bombe von Serajewo. Oder ist es nicht der völkerverderbende Hoß, wenn eine Regierung der andern den Horklaut der Erklärung vorschreibt, mit der sie sich in ihrem amtlichen Organ um des Geschehenen willen entschuldigt und für die Zukunft reumütig Besserung gelobt? Wenn die Adressatin der Note gezwungen werden soll, eine Zensur einzuführen, die alle dem Nachbarstaats unangenehmen Veröffentlichungen unterdrückt? Wenn von ihr eine Kenderung ihrer vereinsbrechtlichen Praxis, ein Eingreifen in das Unterchiedswesen verlangt wird und wenn man das Vantowersprechen fordert, ohne nähere Prüfung und Untersuchung alle

Offiziere und Beamten zu entfernen, deren Namen man bekanntzugeben sich vorbehält? Der Gipfel aber wird erreicht mit der an Serbien gestellten Zustimmung, Organe der österreichisch-ungarischen Regierung bei der Untersuchung gegen die Teilnehmer an dem Attentat vom 28. Juni hinzuzuziehen und sie sogar bei der Unterdrückung der gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichteten Bewegung mitwirken zu lassen!

Unser Bundesgenosse mußte sich von dem serbischen Verschwörerdruck befreien, trafeht es im bürgerlichen Blätterwalde. Auch wir verstehen, daß die Wiener Regierung, sofern sie tatsächlich Beweise für die Mitschuld serbischer Beamten besitzt, in Belgrad unter Mitteilung ihrer Dokumente auf einem energischen Vorgehen gegen die Helden der Bombe und des Revolvers besteht. Doch selbst wenn man die bisher unermessene Mitschuld serbischer Beamten voraussetzt, gibt es keine Rechtfertigung der österreichischen Forderungen, des Leos und des Tempus, in deren Erfüllung verlangt wird. Seit nahezu einem Monat schwebt die Untersuchung, seit Wochen wurde geraunt und gemunkelt von den Beweisständen, die man in Händen habe. Der serbischen Regierung wurde bisher keine offizielle Mitteilung gemacht, und jetzt soll sie innerhalb zweier Tage die Richtigkeit der Ergebnisse eines geheimen Verfahrens anerkennen, soll weiter nicht prüfen, ob die von den Angeklagten und Zeugen gemachten Aussagen in ihren Einzelheiten stichhaltig sind, sondern sich einfach unterwerfen und durch eine amtliche Erklärung in ihrem Organ die vollständige Berechtigung des österreichischen Standpunktes anerkennen.

Aus diesem abfälligen demütigenden Ansinne spricht der verbrecherische Wille zum Krieg. Die Verduldliche Regierung will wie der skrupelloste Kaufmann eine glünstige Konjunktur gemeinschaftlich ausnützen, will den feinen Konkurrenten, den sie schon wirtschaftlich halb erzwängt hat, politisch zerschmettern und wenn darüber die Welt in Brand geht!

Denn wie, wenn Rußland sich gezwungen sieht, die Konsequenzen seiner seit Jahrzehnten andringlich gepflegten slawischen Völkerverrolle zu ziehen, wenn es sich so „taifkräftig“ hinter die stammverwandte Nation stellt, wie es unsere bürgerlichen Pressehelden von Deutschland für Österreich wünschten! Rechnen unsere Hege etwa damit, daß Rußland bereits jetzt schon die Revolution im Leibe hat und damit keinen Krieg führen kann? Hoffen sie deshalb auf die „Lokalisierung“, die der Balkankrieg wider Erwarten zeigte? Ihre Fantasien wären trotzdem ein freiblattes Spiel, denn was würde die Folge eines österreichischen Krieges sein? Etwas Frieden und Ruhe im Südosten? Nein! Eine Regierung, die sich unter das von Österreich ausgerichtete Joch beugt, würde unmöglich sein; die Revolution wäre die fast unausbleibliche Folge. Die Revolution könnte zusammenbrechen, aber niemals könnte Österreich damit rechnen, daß seine Grenzen nun sicherer wären als bisher. Nichts wäre geeigneter, die groß-serbische Propaganda — und gerade auch diejenige, die mit Pulver und Blei arbeitet — mehr zu fördern als die Erfüllung dessen, was die Donaumonarchie „um seiner Ruhe und Sicherheit willen“ heischt. Selbst wenn Rußland sich für den Moment zurückhielte, würde die panlawistische Agitation einen Grad erreichen, der es auch einer vorsichtigen Regierung mit der Zeit unmöglich machen würde, ihr zu widerstehen. Wer also den wirklichen Frieden will, der kann nicht wollen, daß Österreich-Ungarn in diesem Augenblick Serbien auf die Knie zwingt.

Kein Zweifel, man wird von Belgrad aus nicht nur Rußland, sondern alle europäischen Mächte um ihre Vermittlung angehen und wenn wir ja auch leider nicht hoffen dürfen, daß sie einmütig der Regierung der habsburgischen Monarchie in den Arm fallen, so darf doch vielleicht damit gerechnet werden, daß die eine oder die andere von ihnen in Wien auf die Gefahren des Augenblicks und die der Zukunft aufmerksam macht, um das Neuberste abzuwenden.

Die erste Pflicht zu diesem Schritt hätte das Deutsche Reich. Von Berlin aus, wo man, wie festzuhalten scheint,

auch erst am Donnerstagabend über den genauen Inhalt der Note unterrichtet worden ist, müßte im Interesse des europäischen Friedens die Initiative ergriffen werden. Nicht bei Serbien und Rußland liegt die tatsächliche Entscheidung über Europas nächste Zukunft — sie liegt bei den Großmächten. Verlangen sie in diesem Moment, so tragen sie die schwere Verantwortung für gewaltige Erschütterungen, die dann unvermeidlich wären und das Antlitz Europas ganz anders verändern könnten als Kriege vermögen. Denn das europäische Protektorat hat nicht die geringste Lust, sich österreichisch-serbischer Reibereien wegen zu zerbrechen, zu zerhacken und auf die Bajonette zu speien! Und das dürfte den Herrschenden längst kein Geheimnis mehr sein.

Die Stimmung in Belgrad.

Belgrad, 24. Juli. Der Inhalt der Note der österreichisch-ungarischen Regierung hat in diesen Regierungskreisen im ersten Augenblick wie eine Bombe gewirkt und die größte Bestürzung hervorgerufen. Es fand sofort ein außerordentlicher Ministerrat statt, in dem die Note eingehend besprochen wurde. Ueber das Ergebnis der Ministerzusammenkunft wird das strengste Stillschweigen beobachtet. Auch in der Stadt selbst hat die österreichisch-ungarische Demarche die größte Sensation hervorgerufen. Fast in allen Kaffeekäusern bildeten sich Gruppen, die die augenblickliche Lage erregt besprachen und sich in beständigen Angriffen gegen Österreich-Ungarn ergingen. Es kam auch verschiedentlich zu ernstlichen Demonstrationen gegen Österreich-Ungarn.

Rußland für Serbien.

Petersburg, 25. Juli. Das amtliche Organ veröffentlicht folgendes Communiqué: Die kaiserliche Regierung, lebhaft besorgt durch die überraschenden Ereignisse und durch das an Serbien durch Österreich-Ungarn gerichtete Ultimatum, verfolgt mit Aufmerksamkeit die Entwicklung des österreichisch-serbischen Konflikts, in welchem Rußland nicht indifferent bleiben kann.

Das russische Bureau meldet aus Petersburg: Der heutige Ministerrat dauerte fast vier Stunden. Man versichert, Rußland werde unverzüglich intervenieren. Von Österreich wird verlangt, die Frist des Ultimatums hinauszuschieben, um der europäischen Diplomatie Zeit zu geben, ihren Einfluß auszuüben.

Nachgeben Serbiens?

Belgrad, 24. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die serbische Regierung dem Verlangen Österreich-Ungarns nachkommen und es nicht zu einem ernstlichen Konflikt kommen lassen wird.

Zwischen Ultimatum und Kriegserklärung.

(Von unserem Korrespondenten.)

th. Wien, 24. Juli.

In Wien herrscht noch die pure Verblüffung. Auf einen solchen Ton der Note war niemand gefaßt. Niemand hielt bei dem hohen Alter des Herrschers eine so heftig kriegerische Gebärde für möglich. Alles was die Kriegshege je ausgenommen, ist von der Wirklichkeit weit überboten. Deshalb nimmt niemand die heutige Erklärung Liszaks, der Ausgang der Krise müsse nicht kriegerisch sein, ernst. Wie sollte das sein, wenn er selbst nachgeben wollte, es gegenüber den Offizieren eines siegreichen Heeres durchsetzen, daß die Unterwerfung Serbiens in den Armeebefehl aufgenommen wird, daß man den Unterricht in den Schulen nach den Befehlen Österreich-Ungarns umordne, daß das Amtsblatt, noch dazu an der befohlenen Stelle, die befohlene Erklärung veröffentlicht? Niemand hält das für denkbar und den Krieg mithin so gut wie gewiß. Aber das ist eben, was alle hier und im ganzen Reich so furchtbar überrascht hat. Noch als Dienstag das Gerücht aufstauete — das Gerücht, das sich so schrecklich bewahrheitet hat —, Verduld habe dem Kaiser ein Ultimatum vorgelesen und dieses werde in der zweiten Hälfte der Woche überreicht werden, widerstritten dem halb-offiziöse Mitteilungen, schien dem der Rede Liszaks und die

Ausdehnung des Fremdenblatts, die alles dieser Art für bloße Mutmaßungen erklären, zu widersprechen.

Jetzt erklärt man, daß bereits seit mehreren Tagen der Staat jenseits der Gabeln hat. Die Stadthalter und alle höheren Beamten sind vom Urlaub zurückberufen worden und mit den künftigen Vorkäufen der Mobilisierung ausgerüstet. Auf der Fahrt, die der Generalstabchef Konrad von Hörsing von Linz nach Wien via Mail unternahm, waren Bahnhöfe und Straßen stark bewacht. Man befürchtete ein Attentat, verhaftete auch drei Männer bei Linz. Die Staatsanwälte haben seit einigen Tagen den Auftrag, alles zu konstatieren, was gegen den Krieg lauter. Tatsächlich wurde sogar der Bericht über den Parteitag der französischen Sozialdemokratie in der Arbeiterzeitung beschlagnahmt. Ebenso hat die Lieberwächung der Serben aus dem Königreich, die in den österreichischen und ungarischen Städten wohnen, namentlich der Studenten, die schärfsten Formen angenommen. In Wien wurde ein Serbe wegen einer schon zwei Jahre zurückliegenden Äußerung verhaftet, die keine Mitternachtsbesuche der Polizei jetzt nachträglich hinterbrachte. Vor der militärischen ist also bereits die polizeiliche Mobilisierung erfolgt.

Was wird Österreich tun, wenn, wie zu erwarten, wenn, wie unabweislich, Serbien den Forderungen nicht nachgibt? Darüber liegen folgende wahrscheinliche Annahmen vor. Erstens teilen alle Regierungskreise mit, daß Österreich-Ungarn keine Vermittlung einer dritten Macht annimmt. Weiterhin ist aber auch jedes direkte Verhandeln ausgeschlossen. Die gegenwärtig abgeleitete Note habe zwar nicht die Form aber das Wesen eines Ultimatum. Sie stellt einen letzten Versuch dar, der nach etwa ein Antrag, aber dennoch werden Verhandlungen führen. Tatsächlich verhandelt die österreichische Gesandtschaft in Belgrad nicht mehr und wartet ohne weiteres demnächst den Verlauf des Ergebnisses des Schrittes ab. Man aber steht der Note gleichwohl die Form des Ultimatum mit gleichmäßig ausgeprägten Bedingungen gegenüber. Sie sagt nichts über die Folgen der Nichtannahme. Da aber Österreich sich in Bezug verhalten hat, den Krieg nur zu eröffnen, entweder nach einem Ultimatum mit bestimmter Fristsetzung oder nach einem förmlichen Kriegserklärung, so ist, falls eine abweisende oder bis abende 6 Uhr am Samstag keine Antwort erfolgt, eine förmliche Kriegserklärung Österreich-Ungarns zu erwarten. Diese wird der Kaiser, wie er es bei früheren Kriegen tat, wahrscheinlich mit einem Manifest "An meine Völker" verbinden. Das vorher hat man jedoch diese "Völker" nicht gefragt.

Presse und Kriegsgefahr.

Die kapitalistische Presse ist einmütig in der Erkenntnis der Tragweite des österreichischen Schrittes und fast einmütig in seiner Billigung. In dem Ohrens nimmt eine abweichende Haltung nur die - Post ein, die für Österreichs Vorkammpolitik nie viel übrig behält und die Note mit einer kaum zu überbietenden Schärfe kritisiert.

Jeder Tag ein Aufschub ins Offizier der serbischen Regierung. Die verächtlichen und kränkelnden die nicht nur von den heillosen Schmeiz, der diese Tage formuliert. Mit ihm auch von der bona fides der österreichisch-ungarischen Regierung völlig überzeugt, daß der Welt von Österreichs serbische Vorkammpolitik nicht zu überlassen ist. Aber was müssen und was auch einmal fragen: Was ist begründet die österreichisch-ungarische Regierung eigentlich ihre schwereren Anklagen? Die Behauptung, daß selbst ein serbischer Major die Hand im Spiele hatte, ist wohl unrichtig und ungenügend, daß auch serbische Grenzbeamte bestanden und in das unrichtige Verhalten verwickelt waren, so ist es immerhin möglich, ein ganzes Regiment eine Ausrückung als die Repräsentanten des Volkes der Provinz zu befehligen. Denn das geschieht ganz klar und eindeutig in der Note. Es ist überaus dankenswert, daß die österreichisch-ungarische Regierung in dem Augenblick, da die Note in Belgrad überreicht wurde, sie aller Welt bekannt gemacht hat. Damit ist vielen ungenügen und nutzlosen Gerüchten der Garaus gemacht. Aber warum hält sie das Material zurück, das sie doch in ihren Händen haben muß? Warum tritt sie nicht vor alle Welt hin mit den klaren, eindeutigen Belegen dafür, daß ihre Anklagen gegen Serbien und daß sie in keiner Weise von Erregung und von dem Bedürfnis nach Rache beeinflusst sind, sondern daß nach, eindeutige Tatsachen die gegen die Monarchie gerichtete groß-serbische Verleumdung beweisen? Sie fügen Belegstücke, die sie machte, und zweifellos schwer konstatierend für Serbien, aber man möchte doch auch die serbische Regierung in dieser Sache hören.

Auf all das kann Serbien nicht eingehen, wenn es sich nicht vor ganz Europa verächtlich machen will. Österreich andererseits ist klug und erfahren genug, um zu wissen, daß es Serbien Unmögliches gummelt. Warum treibt es dennoch die Dinge auf die Spitze?

Eine schwerere Belastungsprobe für den Frieden Europas als die von Österreich zitierte ist nicht gut denkbar. Es ist kein Zweifel mehr möglich, daß Österreich die kriegerische Auseinandersetzung mit Serbien wünscht, und es fragt sich jetzt, inwiefern dieser Wunsch auf Gegenseitigkeit beruht.

Wesentlich anders äußert sich die Deutsche Tageszeitung:

Wir stehen nicht an, unserer Freunde darüber Ausdruck zu geben, daß das beschränkte Nachbarreich endlich die Entschlossenheit gezeigt hat, die wir lange und bisweilen schmerzhaft vermiffen. Das Deutsche Reich kommt nur den Wünschen entgegen, daß Österreich die beständete Entschlossenheit wieder bezeugen möge, daß es mit allem Ernst und allem Nachdruck seine Forderungen ausreicht erhalte, daß es sich durch irgendwelche Winkeltzüge oder Einmischungen nicht betreten lasse. Es liegt den weiteren Wünschen, daß der Konflikt, wenn er unvermeidlich sein sollte, sich auf die beiden beteiligten Staaten beschränke. Daß das deutsche Reich, wenn die Beschränkung des Konflikts wider Erwarten nicht möglich sein sollte, seine Bündnispflicht ohne Winkeltzüge und mit aller Kraft erfüllen würde, braucht wohl nicht gesagt zu werden.

Meinlich natürlich die Kreuzzeitung. Aber auch die liberalen Zeitungen gehen durch die Dämmerung mit den Verbündeten und geben sich in christlicher Unverletzlichkeit keine Mühe, die so oft betonte Friedensliebe zu zeigen. So schreibt Lante Wolf:

Österreich hat den Vogen stark gepaukt. Soll man mit ihm deswegen rechnen? Nein, denn eine Großmacht, die sich nicht Weisheit zu verhalten weiß, hätte als Großmacht ausgebeutet. Noch befindet sich die Welt nicht in dem paradiesischen Idealzustand, wo die Schwäche geduldet und die Kraft verübt ist. Das Österreich tut, das zu tun, ist es durch den Selbstbehaltungsstrieb gezwungen; wer aber ohne Not sich einmengen wollte, der würde den größeren Frevel an seinem eigenen und an allen Völkern Europas begehen.

Das Berliner Tageblatt hofft auf Lokalisierung des Brandes:

Es ist deshalb auch zu hoffen, daß diese schwierige Probe auf die Ruhe Europas vorübergehen wird, ohne daß die Großmächte direkt in den Kampf hineingezogen werden. Auf deutscher Seite wird jedenfalls alles getan werden, um ein weiteres Ausbreiten des lokalen Brandes zu verhindern. Würde freilich von der andern Seite der Versuch gemacht, die serbische Regierung zu stützen und die österreichischen Forderungen zu verhehlen, würde weiter versucht werden, der österreichischen Regierung in den Arm zu fallen, dann wird man sich auch bei den Mächten der Tripleallianz darüber nicht im unklaren sein, daß in diesem Falle der Bündnisfall für das Deutsche Reich gegeben ist, seine volle Macht zugunsten der österreichischen Ansprüche in die Schlacht zu werfen.

Die königliche Zeitung schreibt am Schluß eines Artikels:

Gerade bei diesem Streiflicht steht zu hoffen, daß, wenn es zum Kampfe kommen sollte, der Junit begrenzt bleiben wird. Der Punkt liegt allzu nahe am allgemeinen europäischen Pulverfaß vorbei. Wie jetzt kam und wie man die Hoffnung hegen, daß die Großmächte die Berechtigung der österreichisch-ungarischen Forderungen anerkennen werden, und daß darum keine von ihnen ihre Unterstützung zurückziehen wird, um diesen berechtigten Forderungen entgegenzuwirken.

Der Berliner Lokalanzeiger verteidigt als deutsches Regierungsorgan selbstverständlich das Vorgehen Österreichs.

Die Reaktion in Oesterreich

feiert heute schon ihre Organe. Die antikriegsgerichtlichen Blätter werden ununterbrochen konfiszieren. Die österreichischen Blätter sind vollständig eingeschlossen; sie bringen die Note ohne jede Bemerkung.

Die Wiener Zeit sieht als wichtigste Vorrage die Haltung Russlands gegen die Entente-Mächte an. Entschließe sich Russland, die Bemerkung nur als eine die österreichisch-ungarische Monarchie und Serbien betreffende Angelegenheit zu behandeln, dann dürften kritische und ernste Kompensationen kaum zu getätigt sein. Ganz unabweisbare Monumenten würden sich aber ergeben, wenn Russland an der Angelegenheit sei für die Aktion der Monarchie nicht freundliches Interesse nehmen sollte.

Die Reichspost bemerkt: Auf eine Kräfteverteilung hat Serbien nicht zu rechnen, denn das Siegesrecht Österreich-Ungarns ist selbstverständlich, als daß darüber noch lange debattiert werden könnte. Jeden Versuch zur Veränderung muß man als einen mangelnden guten Willen annehmen. Da die Befestigung weiterer fester und verlässlicher Einwirkungen auf unsere Grenzgebiete nur die Monarchie angeht, so kommt eine Vermittlungsaktion anderer Mächte gar nicht mehr in Betracht.

Serbiens Presse.

Politika in Belgrad schreibt bereits am 23. Juli: Die Erregungen der Wiener Presse werden immer wilder, verfehlen jedoch ihre Wirkung, denn wir lassen uns und dadurch nicht aufregen. Wenn die österreichisch-ungarische Regierung in ihrer famosen Demarche wirklich so absurde Forderungen stellen sollte, wie die Wiener Blätter behaupten, nämlich Auslieferung der patriotischen Vereine, Veränderung der Schulbücher, Bekämpfung der über die Vereinigung des Serbiens mit Österreich sprechenden Presse usw., so kann sie sich die Mühe sparen.

Das übrige Europa.

Der italienische Popolo Romano bemerkt zu den Note: Die Antwort steht auf Seite Österreich-Ungarns, die Forderungen der Wiener Monarchie sind so billig und selbstverständlich, daß Serbien sich ihnen unendlich entgegenstellen kann.

Das Pariser Journal sagt: Wir befinden uns und einer antiaustriischen Bewegung gegenüber, der Russland nicht gleichgültig zusehen kann. Das Echo de Paris erklärt: Es ist unzulässig, daß ein Staat sich das Recht anmaßt, sich in die nationale Bewegung eines Nachbarlandes einzumischen zu dürfen. Es zeigt dies einen höchst gefährlichen Präzedenzfall, besonders für eine Monarchie wie Österreich-Ungarn, deren verächtliche Nationalität der Bevölkerung auf mancherlei Gebieten die Nachahmung unternimmt. Die Action française sagt: Auf deutscher Seite scheint man Österreich-Ungarn Ermahnungen zu geben und sogar noch aufzureden. Die deutsche Presse bemüht sich zu zeigen, daß die Tripleallianz in seiner Intervention gerechtfertigt ist. Sie weist auf die Zusammenhänge hin, die in Serbien durch die Homerule-Angelegenheit im Augenblick zu bewahren hat und verteidigt auf die beloguisierende Arbeiterbewegung in Belgrad. Die Lage wird dadurch noch ganz besonders verwickelt.

In England sieht man die Sache fälschlich an. Die Daily Mail schreibt v. a.: Es ist nicht das erste Mal, daß der "Große Krieg" zwischen Österreich und Serbien auf dem Papier ausgedacht wird; und die Spannung war sicherlich zu gewissen Zeiten des Balkankrieges schärfer als jetzt. Diese fortwährenden Weisungen hinterlassen jedoch zweifellos auf beiden Seiten eine gewisse Bestimmung, nur zu dem Zweck der österreichischen Kriegspolitik über die bisherigen Konflikte gestellt sich jetzt die Besorgnis eines großen Teils der österreichisch-ungarischen Bevölkerung über die wachsende Macht Serbiens.

Die Wiener Regierung hat auch an die Großmächte eine Note gerichtet, in der ihr Schritt gegen Serbien beklagt wird. Die Note schließt mit folgenden Worten: "Die R. A. Regierung ist überzeugt, sich, indem sie diesen Schritt unternimmt, in vollem Einklang mit den Gefühlen aller zivilisierten Nationen zu befinden, die es nicht zugeben können, daß der Königsmord zur Waffe wird, der man sich ungestraft im politischen Kampfe bedienen dürfe, und daß der Friede Europas unangeführt durch Untriebe gestört werde, die von Belgrad ausgehen. Zur Unterstützung des Gesagten hat die R. A. Regierung zur Verfügung der Regierung ein Dossier bereit, das über die serbische Propaganda und deren Zusammenhang mit dem Morde vom 28. Juni Aufklärung gibt."

Deutsches Reich.

Aus dem Sündenbündel.

Unsere Agrarier können sich oft nicht genug darin tun, sich über den stücklich verderblichen Einfluß der Großstadt zu verbreiten, was sie übrigens nicht abhält, von den sündigen Freuden der Großstadt den gebührenden Gebrauch zu machen. Wenn sie die große Agrarierparade im Zirkus Busch oder sonst ein Anlaß nach dem Sündenbündel Berlin führt. Um die Liebe Jugend aber vor den Gefahren der Großstadt zu schützen - natürlich nur deshalb -, verlangen die Leute, die ja stets nur auf das Wohl ihrer Witwenkinder bedacht sind, daß die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen mit mehr oder minder sanfter Gewalt auf dem Lande zurückgehalten werden, damit sie beim Rübenziehen oder Schweinehüten genügend sittlich erstarren können.

Mit der Theorie von dem stücklich so verderblichen Ein-

fluß der Großstadt stimmen einige Zahlenangaben schlecht überein, die jetzt in der bürgerlichen Presse zu finden sind. Wir lesen da:

Während die Kriminalität der Jugendlichen im Deutschen Reich alljährlich im Westen begriffen ist, konnte beim Amt, gerichtet Verlin-Ritte, vor dessen Forum die Kinder der Arbeiter, Viertel des Ostens und Nordens abgeurteilt werden, eine ständige Abnahme festgestellt werden!

Im Jahre 1910 standen dort zur Auflage 1984 Jugendliche unter 18 Jahren, im Jahre 1912 sank die Zahl auf 1501 und im Jahre 1913 auf 1292. Wenn auch in Betracht gezogen werden kann, daß nach der Gesetzgebung der letzten Jahre die Fälle, die unter § 51 (krankhafte Störung der Geistestätigkeit) und § 52 (mangelnde Erkenntnis der Strafbarkeit) fallen, von der Verhandlung von vornherein ausgeschlossen werden, so hebt das Ansehen der Kinderzahl in den Arbeitervierteln, in denen der Geburtenrückgang noch nicht in die Erscheinung tritt, und der Zugang von außerhalb diesen Kreise wieder auf.

Von den 1292 Kindern stammten 476 von Eltern, die keinen gemeinsamen Haushalt mehr führten, oder waren Kinder, deren Mütter verstorben, geschieden, ehewerlos waren oder von ihrem Manne getrennt lebten, ein kleiner Teil war ganz verwaist, und eine stützliche Zahl entfiel auf die Kinder unehelicher Geburt.

Die Tatsache, daß die Jugendlichen aus Mangel an Beschäftigung leichter der Versuchung verfallen, weil der zurückerbliebene Elternteil gezwungen ist, seinem Broterwerb außerhalb des Hauses nachzugehen, zieht sich wie ein roter Faden durch die Lebensgeschichte dieser Kinder.

Auf der anderen Seite wirkt höchst erfreulich das Sinken der Rückfälle der jugendlichen Strömungen. Im Jahre 1910 waren bestraft 248 Kinder; diese Zahlen vorwärts sind 1912 auf 199 und im Jahre 1913 sogar auf 143.

Reben der satzkräftigen und weit umfassenden Arbeit der Vereine, die die heranwachsende Großstadtkindergeneration unter ihren Schutz nehmen, gebührt der Berliner Jugendgerichtshilfe, an der auch die Lehrerschaft mitarbeitet, das Hauptverdienst an diesem beachtenswerten Erfolg.

Wiso in Berlin, das uns so oft als ein Ausbund von sittlicher Verderbnis geschildert wird, geht die Kriminalität der Jugendlichen zurück! Es soll hier nicht bestritten werden, daß dieses erfreuliche Ergebnis zum Teil der Wirksamkeit der Jugendgerichte und der Lehrer zu danken ist. Aber nicht zum geringsten Teil dürfte diese Besserung in der Kriminalität der Jugendlichen auch als ein Erfolg der Bildungsarbeit unserer Arbeiterorganisationen anzusehen sein. Erst durch unsere Aufklärungsarbeit werden viele Eltern in den Stand gesetzt, ihre Kinder vernünftig zu erziehen. Die allgemeine kulturelle Hebung der Arbeiterklasse bleibt natürlich auch gerade auf die Jugendlichen nicht ohne Einfluß. Besonders aber ist unsere gerade in Berlin so arg verfolgte Jugendbewegung geeignet, einen veredelnden Einfluß auf die jungen Proletarier auszuüben und sie so davor zu schützen, mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt zu kommen. Während früher der junge Proletarier in seiner freien Zeit häufig nichts Vernünftiges anzufangen wußte, wird er durch unsere Jugendbewegung erogen zu edler Bewusstheit, dazu errogen, an der Erweiterung seines Wissens, der Schulung seines Geistes zu arbeiten. Statt in der rauh- und dunselgeschwängerten Luft der Kneipe oder des Tanzbodens bringt er seine Sonntage im Kreise fröhlicher Kameraden in der freien Natur zu. Er lernt es, bei den künstlerisch hochstehenden Veranstaltungen Gemut zu finden, die ihn von unseren Arbeiterorganisationen gerade in den Großstädten so reichlich geboten werden. Sein ganzes geistiges und sittliches Niveau wird gehoben, er wird allem Hoffen und Niedrigen abgeneigt.

Bäre es den Leuten, die stets vor Stillsitzigkeit trüben, wirklich nur um die Stillsitzigkeit zu tun, so müßten sie unserer Jugendbewegung freundlich gegenüberstehen. Aber dieselben Leute, die unaufhörlich über die Verderbnis unserer Zeit jammern, begrüßen es ja mit Freuden, wenn die unsrer Polizeifunktion die stücklich veredelnde Arbeit unserer Jugendbewegung zu verhindern sucht. Freilich, für so manche von diesen Herrschaften ist ja das Gebot über die großstädtische Unsitlichkeit nur ein Vorwand, mit dem sie ihre Forderung begründen wollen, daß die jugendlichen Proletarier mit Gewalt als billige und wüßige Arbeiter für sie auf dem Lande zurückgehalten werden müssen. Und schließlich wird ihnen auch die mehr oder minder große Stillsitzigkeit, die mehr oder minder große Kriminalität der Jugendlichen vollkommen gleichgültig, wenn es gilt, der so verderblichen und gefährlichen Arbeiterbewegung einen Stein in den Weg zu legen.

Zwölf Monate zuniel.

Unser Königsberger Parteiorgan, die Königsberger Volkszeitung, berichtet von einem Fall, wo ein zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilter Handlungsgeselle tatsächlich 2 Jahre und 17 Monate von den Behörden festgehalten wurde. Nachdem der Mann 36 Tage von seiner Strafe verbißt hatte, wurde er als Geisteskranker in ein Krankenhaus gebracht, woraus er nach 17 Monaten als geheilt entlassen wurde. Dann mußte er den Rest seiner Strafe verbüßen. Nun heißt es zwar im § 493 Abs 1 der Strafprozeßordnung:

ist der Verurteilte nach Beginn der Strafvollstreckung wegen Krankheit in eine von der Staatsanwaltschaft getrennte Krankenanstalt gebracht worden, so ist die Dauer des Aufenthalts in der Strafzeit einzurechnen, wenn nicht der Verurteilte mit der Absicht, die Strafvollstreckung zu unterbrechen, die Anstalt verbeizugeführt hat.

Diese Bestimmung wird von den Juristen aber so ausgelegt, daß die Verurteilung des Aufenthalts in einer Krankenanstalt nur erfolgt, wenn sie in die Zeit der Strafvollstreckung fällt. An einen Geisteskranken kann aber eine Strafe nicht vollstreckt werden, und deswegen wurde die Dauer des Aufenthalts des Mannes in der Irrenanstalt als nicht in die Zeit des Strafzuges fallend angesehen, so daß er nach seiner Wiederherstellung den Rest seiner Strafe verbüßen mußte. Unser Königsberger Parteiorgan weiß übrigens weiter darauf hin, daß eigentlich hier hätte ein Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet werden müssen. Der Mann kam am 3. Dezember 1910 ins Zuchthaus, Ende 1908 hat er seine Strafe verbüßt. Es müßte nun doch zum mindesten stark zweifelhaft erscheinen, daß er im Jahre 1909 im vollen Besitze seiner Geisteskräfte war. Ist hier überhaupt der in Frage kommende Gesetzesparagrah richtig ausgelegt worden, so beweist das, daß hier eine Lücke in der Gesetzgebung vorhanden, die schleunigst ausgefüllt werden muß. Es ist auf jeden Fall ein unerträglich Zustand, daß ein Mensch, wie es hier geschehen ist, viel länger hinter Schloß und Riegel gehalten werden kann, als die ihm durch die Richter zugemessene Strafzeit beträgt.

Wahlmann der Württembergischen für Bayern.

München, 24. Juli. Nachdem der Wahnausschuß der Württembergischen sich unlängst bereits gegen die Grundgesetze

Entscheidungen der Reichsversammlung ausgesprochen hatte, nunmehr vom Ausbruch der ganzen Regierungsentwürfe einseitig abgesehen werden. Ein Zentrumsantrag, der die Regierung auffordert, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Parteien der Reichsversammlung, soweit der Anteil der Gemeinden in Frage kommt, gemildert und die Vollzugsbestimmungen verbessert werden sollen, wurde einstimmig angenommen.

Ausland.

Frankreich.

Der Caillauprozeß.

Paris, 24. Juli. Nach langer Unterbrechung der Verhandlung erklärte Labori, der die Briefe aufbewahrt hatte, daß er sie nicht lesen werde, aber vorschläge, sie Frau Guendun zurückzugeben. Diese weigerte sich, sie zurückzunehmen. Nach einem lebhaften Wortwechsel erklärte sie, daß Labori über die Briefe im Einverständnis mit Frau Guendun verfügen könne. Labori bestrich sich sodann mit Herrn und Frau Caillaud. Mit ihrer Zustimmung beschloß man schließlich, daß die Briefe vorläufig Labori und Chenu anvertraut werden würden. Damit war der Zwischenfall erledigt, worauf mit der Zeugenaussage fortgefahren wurde. Der Vorsitzende erklärte, daß die Verhandlung der Verurteilung auf morgen verschoben werde. Da die Verhandlungen nicht bis Sonnabend abend zu Ende geführt werden könnten, so würden sie auf Montag verschoben werden. Doktor Guemete, der Direktor des Pasteur-Instituts in Lille, sagte aus, daß er am Abend des Dramas im Vorlesungsraum seines Trubers zwei Kopie als Originaldokument beigegeben hätte. In Anbetracht ihrer Wichtigkeit habe er sie am 21. März dem Präsidenten Poincaré eingeweiht, der ihm lebhaft dafür gedankt hätte, daß er sie nicht benutzt habe. Die Verhandlung wurde um 5 Uhr aufgehoben.

Großbritannien.

Die Konferenzen gescheitert.

London, 24. Juli. Nach amtlicher Mitteilung ist die Somerleyton-Konferenz ergebnislos verlaufen. Diese Nachricht beherzigt das Interesse der politischen Kreise ausschließlich. Der österreichisch-ungarischen Krise geschieht kaum Erwähnung. Man ist nunmehr auf die weiteren Schritte der Regierung gespannt. Ein Kabinettsrat beschloß sich nachmittags mit der Frage, seine Beschlüsse werden noch geheim gehalten. In den der Regierung nachstehenden Kreisen glaubt man, daß das Kabinet die vom Oberhaus gänzlich unannehmbar gefasste Somerleyton-Entscheidung lösen und eine neue Abänderungsbill einbringen werde, in der bei der Konferenz etwa zulage getretenen möglichen Änderungsansätze zu berücksichtigen seien würden. Mittlerweile gehalten die Lage in Ulster nach Meldungen aus Belfast, infolge des Aufstandes der Ulsterfreiwilligen erzielten Befehl sich heute mit den Nachdiensten bereitzustellen. Es verlautet, daß eine allgemeine Mobilisierung der Ulsterfreiwilligen und die tatsächliche Einsetzung der provisorischen Regierung von Ulster in Aussicht genommen sei.

Balkan.

Abbruch der Verhandlungen mit den albanischen Aufständischen. Wien, 24. Juli. Aus Durazzo wird offiziell gemeldet: Allgemein herrscht die Empfindung vor, daß die Krise dem höchsten Punkte entgegensteht. Auf das geistige Schreiben der Aufständischen, das eine Abdankung des Fürsten enthält und in dem die Forderung ausgesprochen wurde, Durazzo dem Erbprinzen gleichzusetzen, folgte die Wünsche der Rebellen auf Entfernung des Fürsten und der Übertragung der Stadt nicht entgegenkommen, so haben die Vertreter der Großmächte den Entschluß, die Note der Aufständischen überhaupt nicht zu beantworten. Damit sind die Verhandlungen mit letzterem als endgültig abgebrochen zu betrachten.

Sturmzeichen.

Ans Petersburg wird uns geschrieben: Wenn in Russland im Sommer die Torfmoore brennen, sind die Anwohner in der Regel höchst erschauert, wenn auch die dicken grauen Rauchschwaden, die die Gegend einüllen, plötzlich das unterirdische Feuer emporlodert und mit tödlicher Schwelligkeit auf sich greift. Genau denselben Vorgang erleben wir jetzt bei den Ereignissen, die sich in den letzten Tagen in Petersburg, Moskau und anderen Industriezentren des russischen Reiches abspielen. Schon seit Wochen war die Streikbewegung der Arbeiter in verschiedenen Teilen des Reiches in ein härteres Stadium getreten. Von Provinz zu Provinz rollte die Welle der Arbeiterbewegung, die sich in der verschiedenartigsten Weise Ausdruck verschaffte. Bis plötzlich jetzt der gärende Unmut, die bis aufs höchste gespannte Unzufriedenheit der Millionen der Arbeiterbevölkerung sich emporloderten und zuerst in Petersburg und gleich darauf in der Provinz zu Ereignissen führten, die als Vorläufer großer Ereignisse angesehen werden müssen.

Den ursprünglichen Anlaß zu dem Generalstreik in Petersburg, der jetzt die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenkt, gab der Streik einer Anzahl Petersburger Fabriken für die streikenden Hauptarbeiter in Wafu. Dort stehen seit Wochen 30 000 bis 40 000 Arbeiter im Lohnkampf gegen die Nabthba-Willkür, die im Bunde mit der Polizei und den Gerichten ein wahres Schreckenregiment im Streikgebiet etabliert haben. Wie der Dumaabgeordnete Goltz Sokolew an den landwärtigen Statthalter und an den Ministerpräsidenten telegraphierte, werden die streikenden Arbeiter gewaltsam aus ihren Wohnungen entfernt, unter Militärbesatzung aus der Stadt gebracht oder ins Gefängnis geschleppt und allen Schrecken der russischen Justiz überlassen. Mit Hilfe gefälliger Richter, die täglich Tausende von Arbeitern ermitteln, und mit Unterstützung ebenso willfähriger Regierungsbehörden versuchen die Behörden den geschlossenen Widerstand der streikenden Arbeiter zu brechen, und als Krönung dieses Werkes erschallt aus den Gefängnissen und Arrestlokalen in Wafu das Geschrei der mißhandelten Arbeiter, deren einziges Verbrechen darin besteht, daß sie mit ihren Klassengenossen vereint um die Verbesserung ihrer elenden Lebensbedingungen kämpfen. Als die Nachricht von diesen ungeheuerlichen Zuständen nach Petersburg drang, veranstalteten die Arbeiter der großen Fabriken und Werke Versammlungen, auf denen Protestresolutionen angenommen und Geldsammlungen veranstaltet wurden. Eine Anzahl Fabriken trat, um diesem Protest größeren Nachdruck zu verleihen, in den Ausstand. Auf einigen anderen Fabriken wurde derselbe Vorschlag ertrogen, an an Stelle des isolierten Vorgehens einzelner Betriebe eine gemeinsame Aktion des Petersburger Proletariats für eine bedrängten Arbeiter in Wafu zu setzen. Bei einer dieser Versammlungen, die am Abend des 18. d. M. auf den Parteilokalwerken stattfand, kam es zu einem blutigen Zusammen-

stoß mit der Polizei. Zwölf berittene Schutzeinheiten sprengten in den verammelten Menschengruppen hinein, Schüsse fielen, Knüttelstöße jagten auf die Menge herab, und ehe man sich's versah, war der Ort der friedlichen Versammlung in ein Schlachtfeld verwandelt, auf dem das Geschick der Verwundeten erkante.

Die Antwort auf dieses Vorgehen der Polizei war eine umfassende Arbeitseinstellung auf den Petersburger Fabriken am folgenden und nachfolgenden Tage. Am 17. streikten bereits 80 000, am 18. 120 000, am 19. 160 000 Arbeiter in den Petersburger Fabriken. In den folgenden Tagen nahm die Zahl der Streikenden noch zu. Immer stärker schlugen die Wogen der empörten Volksbewegung gegen die Mauern der inneren Stadt, und immer schwerer wird es den uniformierten Soldaten des Zarenismus, den Newski-Prospekt und die anliegenden Brunnstragen vor dem Ansturm der Arbeitermassen freizubehalten.

Darauf ist aber gerade die Hauptaufmerksamkeit der Behörden gerichtet. Denn während das unterirdische revolutionäre Feuer an allen Ecken und Enden der Hauptstadt sich emporlodert, heberbergt die innere Stadt den französischen Präsidenten mit seinem Gefolge, denen zu Ehren Petersburg feierlich geschmückt worden ist. Die demonstrierende Arbeitermenge riß diesen Schmuck in den Arbeitervierteln und Vororten ab, und auch in der inneren Stadt haben die Behörden sich gezwungen, die Entfernung des Fahnenstumpfes anzuordnen, weil die Arbeiter dadurch gereizt würden. Gleichzeitig sah die Regierung sich in Anbetracht der Anwesenheit des Vertreters der französischen Geldgeber gezwungen, den Befehl zu erteilen, daß die Polizei nicht schreien, sondern mit der Mute gegen die Arbeiter vordringen solle. Es sind allerdings auch Tote und Verwundete zu verzeichnen, aber im allgemeinen geht das Bestreben der Behörden vorläufig dahin, dem Demonstrationsstreik der Petersburger Arbeiter mit der Mute in der Hand gegenüberzutreten. Die Regierung hat schon schwer genug daran zu leiden, daß die Sozialisten für den französischen Präsidenten mit den Gewerblieben auf die friedlich veranordneten Arbeiter zusammenzuführen, und sie sucht, trotzdem es ihr offenbar Ueberwindung kostet, zu vermeiden, daß der französische Bundesgenosse nicht auch beim Abschied die Schiffe verminnt, mit denen ein mehreres Volk von einer barbarischen Regierung zusammengeführt wird.

In diesem geistlichen Zusammentreffen des seit lange angekindeten Besuchs des französischen Präsidenten mit dem neuen starken Emporkömmer der revolutionären Bewegung liegt, wie zufällig dieses Zusammentreffen auch sein mag, eines der interessantesten Momente der Petersburger Ereignisse. Die österreichische „patriotische“ Presse wird überlich wieder die Verleumdung hervorholen, daß die Bewegung der Petersburger Arbeiterkraft mit deutschem Geld infundiert worden sei, um das heraldische Verhältnis zwischen Russland und Frankreich zu stören. Und die deutsche „patriotische“ Presse reißt schon heute schadenstrotz die Hände, weil der Präsident Poincaré von der „Erzherzöflichkeit“ keines Bundesgenossen im Osten einen genaueren Einblick erlangt habe. Wie weit sind diese elenden Schmäder doch davon entfernt, den wahren Sinn der historischen Ereignisse zu erkennen. Geleitet von einer engberzigen, eigennütigen, feindseligen Augenblickspolizei, vollständig befangen von den Trieben einer korrupten Politik, die seine Mittel schreit, haben diese „Patrioten“ haben wie drüben der deutsch-russischen Grenze nicht, daß sich in den Petersburger Ereignissen die Vorboten der letzten großen Auseinandersetzung zwischen dem russischen Volke und dem Zarenismus ankündigen. In dem Augenblick, wo der Zarenismus sich auflöst, einen neuen Coup auf dem Gebiete seiner Auslandspolitik zu veranlassen und sich im Glanze seiner Expansionspolitik nach zwei Fronten hin zu zeigen, ertönt von unten her, obwohl nur zufällig mit diesem Ereignis verknüpft, das Renetefel der wertvollen Schichten der haushälterischen Bevölkerung, die all den Haß, die Empörung, das wiederkehrende Streben nach Freiheit, die in den Jahren der Konturrevolution in den Herzen sich ansammelten, in der neuen großen Bewegung gegen den Zarenismus zum Ausdruck bringen. Und diese Forderung der Volksmassen in Petersburg erhält ein um so größeres Gewicht, als sie auch in der Provinz regen Widerhall findet. Auch in Moskau, Wiga, Tiflis und anderen Städten streifen die Arbeiter. Aus dem unterirdischen brennenden Torfmoor, in das sich das ganze Reich verwandelt hat, bricht nicht nur eine vereinzelte Flamme empor. Es gärt überall im heiligen russischen Reich.

Petersburg, 24. Juli. Der gestrige Ministerrat soll beschließen haben, sofort nach Abreise Poincarés die schärfste Unterdrückung der Unruhen einzuleiten.

Wetterbericht von der Wetterstation an der Friedrich-August-Brücke vom 25. Juli, mittags 12 Uhr.
Barometer 744. Veränderlich.
Thermometer + 19° R.
Thermometergraph: Min. + 15°, Max. + 24°.
Hygrometer 73%
Wasserstand der Elbe — 103 Zentimeter.
Wasserwärme 16° R.

Letzte lokale Nachrichten.

Gerüchtekurs. Heute mittags in der 12. Stunde ereignete sich auf der Waisenhausstraße 3 ein Gerüchtekurs. Dabei wurden der 44 Jahre alte Maurer Ernst Emil Sadeckil von der Földen-Heuerstraße und der 21 Jahre alte Maurer Paul Zippel aus Deuben mehrfach verletzt, so daß die Verunglückten mit dem Dresdner Krankenambulance nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden mußten.

Letzte Telegramme.

Das Proletariat gegen den Krieg.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands erteilt folgenden Aufruf:
Noch dampfen die Reder auf dem Balkan von dem Glute der nach Tausenden Hingemordeten, noch rauchen die Trümmer verheerter Städte, verhäufelter Dörfer, noch irren hungrig arbeitlose Männer, verarmte Frauen, verwaiste Kinder durchs Land, und schon wieder schilt sich die vom österreichischen Imperialismus entfesselte Kriegsjurke an, Tod und Verderben über ganz Europa zu bringen.
Verurteilen wir auch das Treiben der großherrlichen Nationalisten, so fordern doch die soziale Kriegspartei der österreichisch-ungarischen Regierung zum schärfsten Protest heraus. Sind doch die Forderungen dieser Regierung so brutal, wie sie in der Weltgeschichte noch nie an einen selbständigen Staat gestellt sind, und

können sie doch nur darauf berechnet sein, den Krieg getadelt zu propagieren.

Das Klassenbewußte Proletariat erhebt im Namen der Menschlichkeit und der Kultur kühnen Protest gegen dies verbrecherische Treiben der Kriegsherrn. Es fordert entschieden von der deutschen Regierung, daß sie ihren Einfluß auf die österreichische Regierung zur Aufrechterhaltung des Friedens ausbreite und, falls der schändliche Krieg nicht zu verhindern sein sollte, sich jeder feigeigen Sinnlichkeit enthalte. Kein Tropfen Blut eines deutschen Soldaten darf dem Nachschuß der österreichischen Gewaltthaten und der imperialistischen Profitinteressen geopfert werden.

Parteilosen! Wir fordern euch auf, sofort in Massenversammlungen den unerschütterlichen Friedenswillen des Klassenbewußten Proletariats zum Ausdruck zu bringen. Eine ernste Stunde ist gekommen, erntet als irgendeine der letzten Jahrzehnte, Geschehe ist im Verzuge. Der Weltkrieg droht. Die herrschenden Klassen, die auch im Frieden hiebten, verachten, ausnutzen, wollen euch als Kanonenfutter mißbrauchen. Ueberall muß den Gewalttätigern in die Ohren klingen: Wir wollen keinen Krieg! Wieder mit dem Krieg! Hoch die internationale Volksverbrüderung!

Berlin, den 25. Juli 1914.

Der Parteivorstand.

Die deutsche Regierung für Oesterreichs Wahnsinn

Wien, 25. Juli. (Reichstelegramm.) Oesterreich-Ungarn lehnt jede Vermittlung von dritter Seite ab, auch eine Fristverlängerung soll nicht gewährt werden. Die Berliner Zeitung teilt mit, der deutsche Botschafter in Paris habe dem Minister des Auswärtigen eine Note überreicht, in der er schreibt: Die deutsche Regierung billigt Inhalt und Form der österreichischen Note. Die deutsche Regierung hofft, daß die Diskussion über die Streitfragen zwischen Wien und Belgrad lokalisiert bleibe. Der Botschafter hat aber keine Zweifel darüber gelassen, daß Deutschland sich in vollständiger Uebereinstimmung mit Oesterreich befindet und daß im Falle des Eingriffs einer dritten Macht der Bündnisfall allerdings gegeben sei.

Vor dem Kriege.

Wien, 25. Juli. Für den Fall, daß Serbien den österreichisch-ungarischen Forderungen nicht zustimmt und daraufhin der Graf v. Gieseler Belgrad verläßt, wird der deutsche Gesandte Freiherr v. Griesinger den Schutz der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen übernehmen. Botschaft waren gestern Nachrichten verbreitet, daß von einer der Triplenten angebotenen Womit der Minister des Auswärtigen, Graf Botschaft, zusammen Zeichens interessiert worden sei. Von maßgebender Stelle wird dies als den Tatsachen nicht entsprechend erklärt. Oesterreich-Ungarn ist entschlossen, selbst und ohne Vermittlung einer anderen Macht seinen Weg zu gehen.

Chauvinistische Rede.

Wien, 25. Juli. Den Wählern zufolge fanden gestern in vielen öffentlichen Lokalen sowie beim Tegethoff-Denkmal große patriotische Kundgebungen statt. Nach einer Versammlung waren etwa 500 Demonstranten unter Führung der Volksgarde und unter Schutze der österreichisch-ungarischen Gendarmen zum Franz-Jugen-Denkmal, wo eine patriotische Demonstration stattfand. Ein großer Teil der Demonstranten zog dann zum Deutschhau-Denkmal, wo sich die patriotischen Kundgebungen wiederholten. Aus der Provinz sowie aus der ungarischen Hauptstadt werden ähnliche Vorgänge gemeldet.

Englands Stellung.

London, 25. Juli. Lord Salisbury sagte in einer gestern gehaltenen Rede: Die Lage im nahen Osten sei besorglich, daß sie jede Neugierde in Bezug auf das fernere Verlaufe. Aber er hoffe, daß die Interessen Englands auf Seiten des Friedens seien würden.

Der Eindruck in Frankreich.

Paris, 25. Juli. Der außerordentliche Eindruck, den die österreichische Note hier hervorgerufen hat, gibt sich in den Erörterungen der gesamten Presse kund. Fast durchweg wird Oesterreichs Eintritt in der rücksichtslosesten Weise verurteilt. Vielfach wird darauf hingewiesen, daß die österreichisch-ungarische Regierung für ihren Schritt einen Zeitpunkt gewählt habe, wo die Weltweite in London ihren Höhepunkt erreichte, wo in Petersburg die Arbeiterfrage einen akuten Charakter angenommen und wo Präsident Poincaré und Ministerpräsident Bidault sich vom Jaren verabschiedet und in Kronstadt eingeschifft haben. — Der Wallu sagt: Aufstand werde Oesterreich-Ungarn zweifellos ersuchen, seine Aktion aufzugeben, um den Mächten die Prüfung der Akten zu ermöglichen, die Oesterreich zu ihrer Verfügung stelle. Dies wäre eine vernünftige Forderung, der sich Europa anschließen müßte. Auch Oesterreich habe nur dieses eine Mittel, um seine bona fides zu betonen: die Annahme des russischen Gesuchens.

Jourdan schreibt in der Humanité: Die österreichische Note ist durchbar hart. Sie scheint darauf berechnet, das ferbliche Volk auf diese zu demütigen aber zu erschrecken. Die Bedingungen, die Oesterreich den Serben auferlegen will, sind besorglich, daß man sich fragen muß, ob die Kerlake und militärische Reaktion in Oesterreich nicht einen Krieg wünscht und ihn unvermeidlich machen will. Dies wäre das ungeheuerlichste Verbrechen.

Der Rappel sagt: Das von Oesterreich an Serbien gerichtete Ultimatum ist von einer unerhörtlichen Strenge. Es stellt solche Bedingungen, daß man offen von einer regelrechten, diplomatischen Herausforderung sprechen kann.

Der Figaro schreibt: Es gibt noch einen, allerdings schwachen Hoffnungsschimmer. Die österreichisch-ungarische Regierung präferiert weder den Charakter noch die Grenzen ihrer Intervention bei der Kontrolle und Ausführung der von ihr geforderten Maßnahmen. Vielleicht wird dieser weitaus wichtigste Punkt doch Stoff zu Verhandlungen und Ausgleichungen bieten.

200 Häuser niedergebrannt.

Wien, 25. Juli. Wie das Neue Wiener Tagblatt aus Krakau meldet, sind in der Stadt Burgin 200 Häuser niedergebrannt. Vier Kinder fielen den Flammen zum Opfer. Außerdem wurden viele Personen verletzt. Ueber 500 Familien sind obdachlos.

Z.C. Montag den 27. Juli
abends 7 Uhr
Sitzung (Bettiner Platz)

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten.

Vierter Reichstagswahlkreis Bezirk Pieschen-Trachenberge

... Sonntag den 2. August 1914 im ...
Etablissement Wilder Mann
Großes Instrumentalkonzert, turnerische Aufführungen,
Pfefferkuchen-Verlosung, Gabenlotterie und verschied.
Belustigungen. [V 17]
Anfang 4 Uhr. Eintrittskarte 10 Pf.
Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Sommerfest

VI. Kreis!

Sonntag d. 9. August, nachmittags 1 1/2 Uhr
im Goldenen Löwen in Pötschappel
Außerordtl. Generalversammlung

Tages-Ordnung:

1. Antrag auf Einführung des Delegationsystems zu den Kreisversammlungen.
2. Die Aufgaben des Parteitag's in Würzburg. [V 20]
3. Bericht von der Landesversammlung in Leipzig.
Zahlreichen Besuch sieht entgegen
Der Vorstand.
(Das Mitgliedsbuch ist am Saaleingang vorzuzeigen.)

Bezirk Reichenberg Bezirksausschuss - Sitzung

Dienstag den 28. Juli
Gruppe Boxdorf Donnerstag den 30. Juli
Gruppe Reichenberg
Gruppe Wahnsdorf
Gruppe Dippoldsdorf
Gruppe Eisenberg
Sonntag den 1. August [V 17]

Gruppen-Sitzung Ercheinen aller Parteigenossen ist Pflicht. Deutscher

Transportarbeiter - Verband.

Verwaltungsstelle Dresden.
Dienstag den 28. Juli 1914, abends 9 Uhr
im Volkshaus, Ritzbergstraße 2

Kutscher - Versammlung.

- Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Reichstagsabg. W. Buch über: „**Arbeiterschutz**“.
 2. Die Einführung der oberen Bremsvorrichtung an den Lastwagen.
Um vollständiges Erscheinen ersucht
Die Sektionsleitung. [V 109]

Arbeiter-Radf. Bund Solidarität

Sitz Offenbach a. M. Mitgliederzahl 100 000
Mitgliedschaft Hosterwitz und Umg.
Sonntag **Großes Sommerfest** im Gasthof Kronprinz, Hosterwitz. [K 235]
Eintritt frei. - Anfang 8 Uhr.
Dierzu ladet freundlich ein Das Komitee.

Turn-Verein Niederpösterwitz (Mitgl. des Arb.-L.-V.)
Sonntag den 26. Juli auf dem Turnplatz im Bergfeller
Großes Sommer-Fest
verbunden mit Schweinsprämien-Vogelschießen.
Zur Belustigung sind aufgestellt: Schießbude, Hahnbude,
Gabenstempel, Preisstegen, Durcheinander u. a. m. -
Für Kinder abends Lampenzug. - Zu zahlreichem
Besuch ladet freundlich ein Der Turnrat.
NB. Sonntag den 8. August: **Großes Garten-
Konzert** im Gasthof zum Steiger. [B 1881]

Treffpunkt: **Gasthof Uebigau** 4 Minuten v. Hauptplatz
Große illustrierte Ball-Musik
Renef Kino. [B 1880] G4 ladet freundlich ein Hengst.

Freie Turnerschaft Klotzsche

Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes.
Sonntag den 26. Juli im Gasthof Erbgericht
Schauturnen mit Sommerfest
Anfang 8 Uhr. [B 1882]
G4 ladet freundlich ein Der Turnrat.



Perona
Beste 28 Qualitäts-Cigarette
DELTA DRESDEI

Schusterhaus

Dresden-Cotta.
Vollständig renoviert! Neue Bewirtung!
Sonntag den 26. Juli von 4 Uhr an:
Großer öffentlicher Ball.
Außerdem im Garten: **Großes Frei-Konzert.**
Montag den 27. Juli von 7 Uhr an:
Elite-Reunion
Orchester unter Leitung des Herrn Bruno Köhling, langjähr. Mitglied und Korpsführer der Kivoli-Kapelle.
Zahlreichen Besuch erbitten **Julius Herthold u. Frau.**
Bei gütiger Bitterung jeden Sonnabend von 7 1/2 Uhr an:
Garten-Frei-Konzert. [K 20]

Döhlener Hof zur Roten Schänke

Vornehmes Vergnügungs-Etablissement. Straßenbahnhaltestelle Linie 22
Morgen Sonntag
Feiner Ball
Dierzu ladet ergebenst ein [K 144] Emil Seidel.

Gasthof Leuben Sommerfest, genannt Leubener Ortsfest

Sonntag den 25., Sonntag den 26. und Montag den 27. Juli.
Im Gasthof Sonnabend:
Große Bierprobe im Varieté
Sonnabend sowie folgende Tage: Leipziger Sänger, genannt die bösen Buben, sowie Helena, die kleinste Miniatur-Dame der Gegenwart.
Auf den Festplätzen hinter dem Gasthof: Große Belustigungen für jung und alt.
Gute Schautellungen, Karussells und Verkaufstände aller Art
Eis-Salon. - Café Central. - Konditorei. [K 15]
Um gütigen Zuspruch bitten Die Schaustellerbesitzer. Emil Heinz. Der Festausfüh.

Orts-Fest Leuben • Im Feen-Palast

Sonntag und Montag
2 Extra-Konzerte von Junghähnel's Sänger
Jeden Tag Programmwechsel. Neu: Das elektrische Bad.
Sonntag Anfang 8 Uhr Nach jedem Konzert **BALL** bis 2 Uhr
Montag Anfang 7 Uhr
G4 ladet freundlich ein [K 180] Os. Junghähnel. E. Holnzo.

Gasthof Spechtritz

5 Minuten von Station Spechtritz.
Habe Talperré Walter. (L 1544)
Bereiten u. Ausführlern empfohlen.
Jeden Sonntag n. d. 1. u. 15. Ball.

Allgem. Ortskrankenkasse für Briesnig, Lentewitz, Dmschwitz

Sonnabend den 1. August, abends 8 1/2 Uhr
4. außerordentliche Ausschußsitzung
im Gasthof zu Leutowitz.
Tages-Ordnung:
1. Eingänge. - 2. Genehmigung der Dienstrechnung für Kassena-
angestellte durch den Ausschuß in getrennter Abstimung. - 3. Be-
richtstattung über den GdHf. Ortskrankenkassen-Vorstandtag in
Reichen vom 21.-23. Juni 1914. Referent: Herr Vogel, Lentewitz.
4. Sonstiges. [K 108]
Zutritt nur für den Ausschuß und die Vorstandsmitglieder der Kasse.
Briesnig, den 26. Juli 1914.
Der Vorstand. C. Koch, Vorsitzender.

Neuen Tanzpalast, Hotel Fürstenhof

Strassener Straße 82
Am 26. Juli übernimmt die Ruff und die Bewirtung der beliebte-
sten Instrumentalist Johannes Bögel mit seiner Frau. Dieselben
werden stets bemüht sein, die **Tanz-Feste** Sonntag und Montag
als Freudenfeste zu gestalten und die gebräuteten Gäste aus Beste zu
bewirteten. [B 1890]
Sonntag den 26. Juli: **Großer Einzugsball** im prächtig
decorierten Saal. Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 A. 10 Kanjmarken 60 A.
Ballparties haben stets Gültigkeit.

Lichtspielhaus Fata morgana

Breitestr. 3 und durch der See-Automat.
Von Sonnabend bis Dienstag: [B 1888]
Der rote Karneval
Quodintereffantes Welt drama in 3 Akten.
Außerdem der hervorragende Spielplan. Ref.: Klement Wolass
Bützelanlar zu 20 Proz. Ermäßigung

Dresdner Theater

Königl. Opernhaus
Schauspiel in drei Akten von Franz Arndt
und Ernst Bach
Anfang 8 Uhr, Ende 10 Uhr
Montag den 27. Juli
Schauspiel Hans-Maria Schulz und Fritz
Scheller
Die goldene Kugel
Schauspiel in drei Akten von Kurt Meißner
Anfang 8 Uhr, Ende gegen 10 1/2 Uhr
Dienstag: Als ich noch im Jünglingsalter. (8)
Mittwoch: Die spanische Fliege. (8)

Königl. Schauspielhaus
Als mit Sonnabend den 12. September
geschlossen.

Residenz-Theater
Sonntag den 26. Juli
Nachmittags-Vorstellung
Alt-Seibenberg
Schauspiel in fünf Aufzügen von Meyer
jünger
Anfang 8 1/2 Uhr, Ende 6 Uhr
Abendvorstellung
Schauspiel Karl Wallauer
Die spanische Fliege

Zentral-Theater
Sonntag den 26. Juli
Der Schrei nach dem Rinde.
Schauspiel in 3 Akten von Max Engel und
Julius Bach
Anfang 8 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr
Zweibändlich: Der Schrei nach dem Rinde. (8)

Sächliche Angelegenheiten.

Rot lehrte - stehlen.

Ein Bild der größten Elends entrollte die Verhandlung gegen die Eheleute Seidel aus Tum i. G. vor dem Landgericht. Sie waren des schweren Diebstahls in mehreren Fällen beschuldigt und geständig. Die Angeklagten haben sechs Kinder im Alter von 2 bis 16 Jahren und wohnen im Armenhause. Der Mann ist Strumpfwirker und verdient wöchentlich 12 bis 13 M. Die Frau verleiht die Wirtschaft und ihre sechs Kinder und strickt zu Hause auf einer zur Miete eingestellten Maschine und verdient dabei wöchentlich 3 M. Es stehen also der achtköpfigen Familie zum Lebensunterhalt wöchentlich 15 bis 16 M. zur Verfügung!!! Kann man sich unter solchen Verhältnissen ein Leben denken, das wert wäre, gelebt zu werden? Sind solche Zustände nicht wichtige Aufzettelungen gegen die herrschende, die „sozialpolitische“ Gesellschaftsordnung? Mit den Zeidelschen Eheleuten teilte die Anklagebank der Strumpfwirker Fleischer, der seinen wöchentlichen Verdienst auf 10 bis 11 M. an g. h. Der Vorsitzende bemerkte zu den Zeideln: „Ist das nicht recht wenig? Da haben Sie wohl nur die halbe Woche gearbeitet? Dazu bemerken die Angeklagten, daß es sich um volle Wochen ohne Hande; die Strumpfwirkerlei habe eben jetzt schlecht.“

Die Anklage beschuldigte die Eheleute Seidel, im Frühjahr 1913 gemeinsam und unter Anwendung eines Dietrichs der Kammer der Armenhausbesorgerin Z. h. geöffnet, die darin stehende Lade erbrochen und daraus 8 M. bares Geld gestohlen zu haben. Im Herbst 1913 hat der Ehemann Z. sich in die offen gelassene Kammer derselben Frau eingeschlichen und ihr, während sie schlief, einen Beutel mit 3/4 M. Inhalt gestohlen, den sie unter dem Kopfkissen verborgen hatte. Die Ehefrau Z. hat derselben Frau aus dem Koffer die darin verpackte Wäsche mit 24 M. Inhalt gestohlen, nachdem sie die Kammer mit einem Safen geöffnet hatte. Das war am 4. Mai 1914. Fleischer hat die Frau Z. ebenfalls am 6. M. bestohlen, nachdem er sich gewaltsam Eingang in deren Kammer verschafft hatte. Er will die Tat in der Trunkenheit begangen haben. Seidel gab als Motiv der Straftat seine eien den wirtschaftlichen Verhältnisse an. Die Familie hatte nichts zu leben, die Kinder wollten zu essen haben. Das gestohlene Geld wurde zum Ankauf von Lebensmitteln verwendet. Das gab auch keine Ehefrau an, die auf Befragen noch bemerkte, daß sie unter dem Einflusse ihres Ehemannes gehandelt, der sie und die Kinder schlecht behandelt habe; er habe manchmal Schnaps getrunken. Die Frau ist nur gering bestraft; maximal, weil sie in größter Not Kinder betteln geschickt hatte. Deswegen ist auch ihr Ehemann sechsmal bestraft worden, der auch wegen Diebstahls oft Strafen erlitten hat, die er unter dem Banne größter Not beging. Rot driht aber nicht nur Eilen, sondern auch Beise, und mit Gewaltmaßnahmen schafft man die grenzenlose Not nicht aus der Welt. Die gottverläumdlichen Lohnverhältnisse sind schuld an den Straftaten, die die armen Menschen begangen haben! Würden diese menschenwürdig entlohnte Arbeit gehabt haben, wäre es ihnen nicht eingefallen, zu stehlen. Die gräßliche Notlage wurde vom Gericht nur zur Begründung der Zubilligung mildernder Umstände verwendet. Es erkannte gegen Z. auf 1 Jahr 11 Monate, gegen F. auf 1 Jahr 3 Monate und gegen die Ehefrau S. auf 7 Monate Gefängnis und fürste Z. und F. die Ehrenrechte auf je 3 Jahre. — Während der Straftat werden sich die Kermsten wohl kaffestellen können. Und die Kinder?

Ein Opfer des Arbeitslosen-Elends.

Aus Wittenberg wird gemeldet: Der verheiratete Maurer Jakob von hier warf sich, nachdem er an verschiedenen Stellen vergeblich nach Arbeit gefragt hatte, auf der Straße Blau-Weiß zwischen Kempfstraße und Osterberg vor einen Zug, von dem er beiseite geworfen wurde; er erlitt jedenfalls einen Schädelbruch und war sofort tot. Gräßliches Elend, das die Arbeitslosigkeit hervorgerufen, ein soziales Drama von erschütternder Tragik spielen diese Zeiten wieder. Was mag dieses Opfer der herrschenden Wirtschaftskrise durchgemacht haben, ehe es soweit getrieben wurde, sich vor die Räder des Juges zu werfen? Es werden keine Einzelheiten gemeldet; aber es läßt sich leicht denken, wie die Not in der Familie, der Kinder Schrei nach Brot, den Mann niedergedrückt und schließlich zur Verzweiflung und zum Selbstmord getrieben haben mögen. Und traurige Fälle solcher Art sind heute nicht selten. Sie müssen uns um so mehr erschüttern, weil Tausende von Arbeitern jener derselben Arbeitslosennot ausgeht sind, die solche Verzweiflungstaten zeitigt.

Und angesichts dieses sozialen Elends wagen es die Scharmacher noch, alle Mittel in Bewegung zu setzen, um eine Arbeitslosenversicherung zu hinterreiben! Da finden solche Agitatoren der Arbeitslosennot nach Unterstüßung bei Konserwativen und Nationalliberalen und zum Teil auch bei anderen bürgerlichen Parteien. Sie stellen sich so, als könnte die Industrie eine Belastung durch die Arbeitslosenfürsorge nicht aushalten. Der wirkliche Beweggrund ist die Befürchtung, daß sie nach Einführung einer Arbeitslosenversicherung die Arbeiterschaft nicht mehr in dem Maße als bisher mit der Hungerpeinliche einschüchtern können. Dieselben Gründe, die sie zum Kampfe gegen die Gewerkschaftsorganisationen veranlassen, bewegen sie auch zu ihren Operationen gegen die Arbeitslosenversicherung.

Wie frivoll solches Beginnen ist, wird durch traurige Fälle der oben mitgeteilten Art froh und geist illustriert.

Die Entwicklung der Großstädte.

Zu diesem Kapitel, an dem alle Großstädte in fast gleicher Weise interessiert sind, bringt das Leipziger Tageblatt einen bemerkenswerten Beitrag, der zwar nur für Leipzig gilt, aber doch von allgemeinem Interesse ist. Es wird darin zunächst darauf hingewiesen, daß im Innern Leipzigs seit 1890 die Zahl der Wohnungen von 4133 auf 2308 gestiegen ist. Dies ist eine Abnahme um 42 Prozent. „Es ist selbstverständlich“, so heißt es weiter, „daß damit auch eine Abnahme der Wohnbevölkerung verbunden ist. Die Ursachen dieses Vorganges liegen auf der Hand. Es ist die sogenannte Citybildung, d. h. die Umwandlung eines Wohnviertels in ein Geschäftsviertel, die sich hier vollzieht. Diese Umwandlung setzte im Jahre 1885 ein und ist seitdem zu keinem Stillstand gelangt, ja es läßt sich voraussetzen, daß sie ihren Abschluß noch nicht erreicht hat. Von 1864 bis 1885 wurden in der inneren Stadt nie unter 24 000 Bewohner gezählt; die Höchstziffer betrug 1871 sogar 26 210, und 1885

waren es noch 25 016. Im Jahre 1910 war die Zahl der Bewohner aber auf 12 319, also unter die Hälfte gesunken. Und immer von neuem haben wir seitdem große Geschäftshäuser entstehen sehen, die an die Stelle ganzer Häuserviertel treten, oder es wurden Wohnungen in Geschäftsräume umgewandelt.

Von der „Straßenverbreiterung“, die eingetreten ist, mögen die nachstehenden Angaben einen Begriff machen. Vor 40 Jahren zählte die innere Stadt 12 Straßen mit über 1000 Bewohnern, jetzt keine einzige mehr. Der Brühl mit nicht weniger als 277 Bewohnern stand damals an erster Stelle; bei der letzten Zählung hatte er nur noch 663 Bewohner. Die Burgstraße zählte 2591 Bewohner, darunter allerdings 1019 kasernierte Militärpersonen (Weißenburg); jetzt sind es nur 719 Bewohner. Die Petersstraße ist von 2262 auf 782 Bewohner gesunken. Von den Straßen der inneren Stadt steht jetzt an erster Stelle die Kainstraße mit 913 Bewohnern (ebend. 1169). Dann folgen die Große Kleidergasse und der Matthäustrahof mit 852 und 841 Bewohnern (früher 1066 und 1056). Diese Straßen haben sich also einigermaßen behauptet, ebenso die Katharinenstraße (früher 707, früher 1068). Aber die Grunnaische Straße ging von 1051 auf 307, die Ritterstraße von 1237 auf 441, der Remarkt von 1286 auf 443 und die Universitätsstraße von 631 auf 199 Bewohner zurück usw. Diese Zahlen zeigen, in welchem Umfang die einstigen Wohnstraßen der inneren Stadt zu Geschäftsstraßen geworden sind. Die nächste Volkszählung wird sicher einen weiteren Fortgang in dieser Richtung zeigen.“

Von unserer Jugendbewegung.

In der Leipziger Volkszeitung äußert sich ein Genosse freisch über die sächsische Jugendbewegung und die angelegte ungenügende Würdigung, die sie bei der Berichterstattung auf der Leipziger Landesversammlung gefunden hat. Dann wird darauf hingewiesen, daß nach den Mitteilungen im Berichte des Landesvorstands die Arbeiterjugend in Sachsen insgesamt 15 880 Abkommen zählt. Dazu wird bemerkt: Demnach steht also die Jugendbewegung in Sachsen der Zahl nach ziemlich unter dem Durchschnitt in Deutschland. 2000 Abkommen fehlen, um die Durchschnittsziffer zu erreichen! Dabei sollte man doch annehmen, daß die Jugendbewegung in Sachsen über dem Durchschnitt stände. Besonders lächerlich lauten die Zahlen vom Leipziger Bezirk: Während man dem Durchschnitt nach annehmen sollte, daß er etwa 6100 Abkommen hätte, zählt er leider nur 2902! Dabei fehlt allerdings die Zahl aus dem 11. Kreise. Rechnen wir dafür günstig 280 Abkommen dazu, so wird das Gesamtresultat nicht viel besser. In den drei Dresdner Kreisen gibt es anstatt etwa 4200 nur 3288 Abkommen!“

Der Umänder zieht daraus den Schluß, daß diese Feststellungen uns anipornen müssen, für die Förderung der Jugendbewegung alles einzusetzen. Damit hat er gewiß allen Parteigenossen aus der Seele gesprochen, ob freilich seine an dem Bericht des Landesvorstands geübte Kritik berechtigt ist, erscheint sehr fraglich.

Aus der sächsischen Eisen- und Stahlindustrie.

Die Sächsisch-Thüringische Eisen- und Stahl-Vereinsgesellschaft, die ihren Sitz in Leipzig hat, gab seinen Jahresbericht auf das Jahr 1913 heraus. Er zeigt deutlich die Einwirkungen der wirtschaftlichen Krise auf die Grobblechindustrie. Die Zahl der Betriebe vermehrte sich gegenüber dem Vorjahre nur wenig, nämlich von 6547 auf 6589, die der Beschäftigten nur von 193 082 auf 195 306. Der Gesamtbeitrag der gesalbten Löhne erhöhte sich von 242 auf 249 Millionen Mark oder von 1258 auf 1277 pro verarbeitete Person.

Die Beiträge der Unternehmer (Umlagen) verminderten sich von 2 380 136 auf 2 129 744 M. Das ist eine Folge der „Sparlamkeit“, die an allen Ecken getrieben wird. Trotz der beträchtlichen Zunahme der Umlagen verminderten sich die Renten an Verletzte überhaupt von 1 433 026 Mark im Jahre 1912 auf 1 421 570 M. im Jahre 1913. Auch die einmaligen Abfindungen an Verletzte gingen erheblich zurück, obgleich die Reichsversicherungsordnung diese Abfindungen ausgestellt hat.

Die Zahl aller Verletzten, für die im Laufe des Berichtsjahres Unfallanzeigen erstattet wurden, erhöhte sich von 12912 auf 13 022. Auf 1000 Beschäftigte entfallen damit 66,67 Verletzte. Entschädigt wurden 1913 nur 1239 Personen oder von 1000 Verletzten 6,34. Die Zahl der Getöteten stieg von 62 im Jahre 1912 auf 80 im Jahre 1913. Als dauernd völlig erwerbsunfähig wurden im Berichtsjahr nur 5 (fünf) Verletzte erklärt. Teilweise dauernd erwerbsunfähig wurden 356, vorübergehend erwerbsunfähig 798 Verletzte befunden. Die größte Zahl der entschädigten Unfälle, nämlich 418, ereignete sich durch Motoren, Transmissionen und Arbeitsmaschinen, 183 durch Zusammenbruch, Einsturz, 150 durch Fall von Leitern, Treppen, auf den Boden usw.

Die Entschädigungskommission hielt 142 Sitzungen ab, in der 2984 Bescheide beschloß wurden. Gegen die Bescheide wurde in 465 Fällen Berufung an das Oberversicherungsamt eingelegt. Zusammen mit den aus den Vorjahren vorhandenen waren 658 Berufungen zu bearbeiten, von denen 317 glatt abgewiesen, 137 durch Vergleich erledigt und 88 durch Urteil zugunsten der Verletzten erledigt wurden. Von Verletzten wurden 226, von der Berufungsgenossenschaft 82 Refurte an das Reichsversicherungsamt eingelegt.

Die laufenden Verwaltungskosten betragen 140 150 M., die der Freistellung der Entschädigung und Unfallversicherung 109 772 Mark.

Ein konserwativer Ehren-Dachdoctor.

Der konserwativer Landtagsabgeordnete Carter ist von der Tierärztlichen Hochschule zum Ehrendoctor ernannt worden, und zwar zur Belohnung für die Bemühungen, die er als Berichterstatter der Finanzdeputation der Zweiten Kammer ausgedehnt hat, die Verlegung der Tierärztlichen Hochschule von Dresden nach Leipzig durchzuführen. Nach einer anderweiten Meldung soll Ministerialdirektor Kumpelt mit dem gleichen Titel beglückt worden sein.

Minderen Rechts!

Wie wir vor einiger Zeit meldeten, war der Wahl des Genossen Köppler in Burkensdorf zum Schulvorstandsmittglied seiner Gemeinde die Verletzung der Regierung durch die Amtshauptmannschaft verlegt worden. Die von ihm gegen die Nichtbefähigung eingelegte Beschwerde ist jetzt von der Kreisshauptmannschaft verworfen worden.

Zählung der Eisenbahnreisenden.

Nach Mitteilungen Leipziger Zeitungen fand in allen dem Personenverkehr dienenden Zügen von Mittwoch bis

Freitag auf Anordnung der Eisenbahnbehörde eine Zählung der Reisenden statt. Der Zweck ist die Feststellung, in welcher Weise während der jetzigen Reisezeit die Eisenbahnzüge besetzt sind und ob die Zahl der Wagen und Plätze dem Verkehrsandrang entspricht.

Radelstichpolitik.

Der Arbeiterturnverein in Sommerfeld bei Leipzig wollte am nächsten Sonntag wie jedes Jahr seine mit Schaulärnen verbundene Stützungsfeier begeben und hatte auch schon für die Feier Propaganda gemacht. Trotz wiederholter Eingaben hat aber die Amtshauptmannschaft dieses Arbeiterturnfest nicht genehmigt, da es naturgemäß den Charakter der Öffentlichkeit trage und der vierte und fünfte Sonntag im Monat zu öffentlichen Tanzveranstaltungen nicht mehr freigegeben werden sollen. Dem Verein ist dadurch, da die dringendsten Vorarbeiten schon erledigt waren, ein ziemlich großer Schaden erwachsen. Aber Abbruch wird uns auch dieser Radelstich nicht verursachen können.

Unwetterverheerungen.

Ein schweres Unwetter, das in der Nacht zum Donnerstag im Pleistental bei Grimmitzsch niederging, hat großen Schaden angerichtet. In Langenbernsdorf schlug der Blitz fünfmal in Paulschkeiten ein, von denen ein Stallgebäude eingeschlagen wurde. Die anderen sind fast beschädigt. Mehrere an einem Neubau beschäftigte Maurer wurden durch einen Blitzstrahl niedergeworfen und getötet. Auch in Lauterbach und Königswalde schlug der Blitz ein. Bei Königswalde ging eine Wasserhose nieder, die beide Straßen überspülte. Die Pflanze flug rasch und führte vor allem viel Schaden an. Der Sturm hat in Schödel, Schweinburg und Lauterbach teilweise Dächer abgedeckt und Wärme entzogen. Ein schweres Gewitter ging am Donnerstag, von wolkenbruchartigem Regen und Sturm begleitet, über Dorschemnitz und Umgebung nieder. Bäume wurden entwurzelt und unzählige Fenster Scheiben eingeschlagen. Die Felder sind zum großen Teil vernichtet. Ein außerordentlich schweres Gewitter, verbunden mit Hagelschlag, ging gestern nachmittag auch über Sommerfeld nieder. Der größte Teil der aufstehenden Ernte ist vernichtet worden. Viele Fenster Scheiben wurden zertrümmert. Die meisten Keller wurden durch die Regennagenen unter Wasser gesetzt. Ein Blitz schlug in die Kirche, ohne jedoch Schaden anzurichten. Ein dort beschäftigter Arbeiter wurde getötet. In St. Egidien wurde durch Blitzschlag das Wohnhaus der Frau Bern. völlig eingeschlagen. Auch an anderen Stellen schlug der Blitz ein, jedoch ohne zu tödnen. So fuhr er in das Anwesen des Bäckermeisters Pomper und richtete am Kopf des Schornsteins wie an einem Ofen im oberen Stockwerk große Beschädigungen an. Gegen 20 Straßenlampen wurden zerstört, viele Zähler in den Häusern geschmolzen und dadurch der elektrischen Leitung mancher Schaden zugefügt. Durch die herübergehenden Regennagenen sind die Straßen nach Tölsdorf sowie nach Thum derart aufgerissen und unpassierbar geworden, daß der Gemeindevorstand unbedrückliche Kosten durch die Wiederherstellung entstehen. In Bernersgrün i. V. schlug der Blitz in das Anwesen des Schmieders Schwarz ein und scherte das Wohngebäude vollständig ein. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten.

Keine Nachrichten aus dem Lande.

Der aus Wilhelmshöhe I bei Zwickau beschäftigte 41-jährige Bergarbeiter Max Mann aus Niederhahle wurde gestern früh von herüberziehenden Wolken verschüttet und getötet. Der Bergungslöcher war verbeizet und Vater von zwei Kindern. Eine Bengin-Explosion ereignete sich im Hintergebäude des Palasthotels Wettiner Hof in Bad Eifel. Beim Abfüllen von Bengin explodierte das Benzinfäß. Ein Feuermann und der Elektrotechniker Strobel erlitten schwere Brandwunden. Die Schwerverletzten wurden sofort in das Dr. Köhler'sche Sanatorium gebracht. — Der bei dem Automaßling der Waldkirchen im Hochpaultal verlorene Vertreter einer Leipziger Automobilfirma, Gibbon, ist aus dem Hochpauler Krankenhaus in einem Krankenautomobil nach Leipzig übergeführt worden, wo er in einer Privatklinik Aufnahme fand. Die anderen bei dem Unfall verletzten Personen konnten als geheilt aus dem Krankenhaus entlassen werden. — Vom Treppengeländer der Schule für die Bergleute in Zwickau i. V. der einzige 11-jährige Sohn des Schichtmaschinenführers Oskar Schumann so unglücklich ab, daß er sich eine schwere Gehirnerschütterung ausog. Nach Tage darauf starb der Knabe unter großen Schmerzen. — Freitag mittag brach in Eibenstock in dem großen, der Schwarzberger Kredit- und Sparbank gehörigen Doppelgebäude ein Brand aus, der mit furchtbarer Schnelligkeit um sich griff. Dank dem energischen Eingreifen der Feuerwehr, die mit fünf Schlauchleitungen gegen das Feuer vorging, konnte der Brand auf seinen Fort beschränkt werden. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 10 000 M. Es liegt wahrscheinlich Brandstiftung vor.

Stadt-Chronik.

Eine Villa umsonst!

Im Inzeratensumpf der bürgerlichen Presse entfallen sich immer wieder neue absonderliche Blüten: schwindelhafte Anzeigen und unlautere Geschäftsreflexen, über deren Charakter die Expeditionen der Zeitungen nicht im unklaren sein können. In der Donnerstagabendausgabe der Dresdner Nachrichten vertritt eine Westdeutsche Kunstverlagsgesellschaft m. b. H. in Münster in Westfalen in großbreitlicher Aufmachung eine Villa und noch eine Menge anderer herrlicher Dinge ganz umsonst, wenn die Lösung eines in dem Seiteninsetat mitveröffentlichten Rätselrätsels eingeleitet wird. Die Lösung des Rätsels ist kinderleicht. Das gerade ist der Trick, um Tausende, die entweder zu denen gehören, die nicht alle werden, oder zu denen, die doch nicht zur konsequenten Abweisung aller solchen Schwindelmanöver gekommen sind, zu veranlassen, die Lösung einzuliefern. Selbstverständlich ist es jedem, der einigermaßen unterscheiden kann, klar, daß es sich hier um eine unredliche Anreizerei handelt. Aber einige Hundert Mark Inzerateneinnahme bringen alle etwa auftauchenden Bedenken der bürgerlichen Blätter zum Schweigen. Wenn es ein Inzeratemanager nicht verliert, dann bringen diese Zeitungen auch noch unbedenklich einen Hinweis auf das Inzerat in ihrem allumfassenden mit den Hofnachrichten beginnenden lokalen Teil.

Die guten Leute, die auf die Anzeige in anderen deutschen Blättern bereits hereingefallen sind, erhielten von der Westdeutschen Kunstverlagsgesellschaft in Münster ein gedrucktes Schreiben, das neben der Versicherung, daß das Kapital für förmliche Hauptprämien bei einem Bankkauf deponiert sei, wie folgt lautete:

„Sie gelangten in den Besitz Ihrer Lösung „Jedem das Seine“, und teilen Ihnen mit, daß dieselbe richtig ist. Sie sind daher in die Liste für die Verteilung der Hauptprämien „Villa, Klavier, Federäder, Nähmaschinen, Sprechmaschinen, Wanduhren, Taschenuhren, photographische Apparate, Silber, Bilder und so weiter“ eingetragen worden. Die Hauptprämien werden unter Aufsicht eines Notars verteilt.“

Zunächst erhalten Sie als Prämie für die richtige Lösung des obigen Rebus umsonst die Bildnisse der unterzeichneten Dichtersfürsten Schiller und Goethe in einem Bilde vereinigt auf

einem losen Blatt. Diese Prämie liegt bei uns zum Abholen für Sie bereit. Wollen Sie aber, daß wir Ihnen dieselbe per Post zusenden, so müssen Sie die Porto- und Kosten für Verpackung und Expedition tragen. Hierfür hätten Sie vorher 50 Pf. durch Postanweisung einzusenden. (Postmarken werden nicht angenommen.)

Beachten Sie aber bitte den nachstehenden Inhalt dieser Benachrichtigung.

Sie können nämlich für eine geringe Mehrausgabe etwas viel Gediegeneres bekommen und auch noch sonstige Vorteile genießen.

Wir veranstalten dieses große Preisausloosung, um eine und potentiell geschätzte Silbermedaille in allen Gegenden Deutschlands bekannt zu machen bzw. einzuführen. Diese Medaille besteht darin, daß wir die Bildnisse so ausführen lassen, daß dieselben plastisch wirken. Wir können Ihnen nur empfehlen, die Ihnen als Prämie anzuweisen Bildnisse Schiller und Goethe plastisch misser und mit Holztafeln umgeben, ausführen zu lassen, da diese Ausführung wirklich einzigartig schön ist; der Preis ist außerst billig bemessen. Schon allein der Rahmen hat einen bedeutend höheren Wert als der ganze von uns geforderte Preis. Für die plastisch wirkende Ausführung der Bildnisse, einschließlich Rahmen, berechnen wir nämlich nur 2,50 Mark. Die Verpackung wird hierbei nicht berechnet.

Da binnen kurzem mit der Hauptverlosung begonnen wird, ist es erforderlich, daß Bestellungen auf das plastisch wirkende Bild mit Rahmen sofort gemacht werden. Sie wollen daher auf anliegender Postanweisung den Betrag von 2,50 Mark umgehend an uns einbringen. Nach Eingang dieses Betrages werden Sie hierüber eine prompte Bestätigung erhalten.

Die Besteller des plastisch wirkenden Bildes im Preise von 2,50 Mark bekommen gleichzeitig mit demselben bestimmt vollständig gratis einen Preis.

Dieser „plastisch wirkende“ Brief läßt ohne weiteres erkennen, um was es sich handelt. Um einen geschäftlichen Zweck, wie ihn seine gute Firma anwenden wird. Es wäre aber immerhin interessant, zu erfahren, wieviel Leute schon die ominöse Villa umsonst erhalten haben. — Die Dresdner Nachrichten machen sich ohne Zfrügel der Beihilfe zu solchen Praktiken schuldig. Dasselbe Blatt, das bei jeder Gelegenheit im Pruffen der Ueberzeugung belanert, daß es die Interessen des Sonderwerks eifrig vertritt, dem auch nicht unbekannt ist, daß die Handelskammern sich nicht selten mit Maßnahmen gegen das Handeln in Handel und Gewerbe beschäftigen. Es wäre an der Zeit, daß der Verein Dresdner Presse, in dem die bürgerlichen Journalisten organisiert sind, darauf aufmerksam macht, daß gewisse Interaktionsgeschäfte mit der Ehre und dem Ansehen der Presse nicht zu vereinbaren sind. Mit der Zauberkraft des Interesses der bürgerlichen Zeitungen erfüllt dieser Verein eine Aufgabe, des Schweißes seiner edlen Mitglieder wert. Doch die werden das bleiben lassen. Denn mit den Verlegern darf man es nicht verderben und in Geldsachen hört deren Gemütslichkeit auf jeden Fall auf. Und im übrigen: Non olet! Geld riecht nicht.

Forstschädlinge und ihre Bekämpfung.

Während wenn die Waldungen in ihrem schönsten sommerlichen Schmuck prangen, kehren die Berichte wieder, wonach die Raupen einiger Schmetterlingsarten durch ihr massenhaftes Auftreten großen Schaden anrichten. Am schlimmsten sind die Pflanzenspinner, die Nadelglücke und die Kanne, von denen besonders die letztere in manchen Jahren ganze Bestände vernichtet. Ueber ein solches Massenauftreten dieses gefährlichen Waldzerstörers berichtet die Medizerkassen einer ostpreussischen Forsterei unter anderem: „In wenigen Stunden verbreitete sich der Schmetterling über das ganze Gebiet, die Gehäute der Forsterei waren förmlich infestiert und die Oberfläche des Sees schien von darin ertrunkenen Schmetterlingen wie mit weißem Schaum bedeckt. Im Walde war es wie beim argsten Schneegestöber und die Bäume sahen aus wie beiseite.“ — Der Schaden, den die Raupen im nächsten Jahre anrichten, war unermesslich und ist es begreiflich, daß die Forstverwaltungen angesichts solcher Verluste mit den energigsten Maßnahmen vorgehen. Zunächst wurden die Bäume der besten Reviere sorgfältig nach Eiern abgesehen, sodann im zeitigen Frühjahr, wo die jungen Nüppchen auftreten, die Bestände fleißig „abgesperrt“, d. h. die glänzenden Stellen (Zwiege), die durch die Ansammlung der Nüppchen entstehen, aufgesucht und vernichtet und dann, als die Forderung nach der Entwicklung der Schädlinge ergab, daß die Eier an den dem Boden nahen Stammteilen abgelegt werden und ein großer Teil der Raupen im Noche überwintert, wurden die Stämme in Schulterhöhe mit einem Keimringe versehen, an dem dann die Raupen kleben blieben. — In neuerer Zeit beginnt man Versuche mit der biologischen Bekämpfungsmethode zu machen, indem man zur Vernichtung der Schädlinge ihre natürlichen Feinde verwendet. Als solcher kommt zunächst ein Spaltpilz in Betracht, der die Raupen befallt und bei ihnen die sogenannte Schlaflust verursacht, sie sammeln sich dann in den Wipfeln der Bäume an, wo sie bald absterben. Sodann die Puppenräuber, jene schön gefärbten geflügelten Raubkäfer, die die Raupen in großen Mengen vertilgen, und schließlich die Schlupfwespen, die mittels ihres Vegetastichs die Raupen anstechen, ihre Eier in deren Fleisch legen, das dann den jungen Schlupfwespenlarven als Nahrung dient; zahlreiche Raupen fallen ihnen jährlich zum Opfer, so daß die Schlupfwespen zu den forstwirtschaftlich nützlichsten Insekten gehören.

Das Insektarium im Zoologischen Garten zeigt eben in schöner Zusammenstellung diese gefährlichen Forstschädlinge, und natürlich getrennt davon, ihre dem Insektenreiche angehörigen Feinde, so daß jedermann leicht diese vielgenannten Tiere selbst sehen und ihre Lebensweise beobachten kann. Die letztgenannte Bekämpfungsmethode ist zwar die vielversprechendste, aber es bedarf noch vieler eingehender Studien, ehe sie für jeden einzelnen Fall rationell ausgestaltet werden kann.

Eine Frechheit!

Wie hoch den Fleischwurmern der Raum geschwollen ist, beweist die Deutsche Fleischzeitung, Organ der Fleischer, in der Nummer 108 vom 22. Juli. Dieses Blatt verleiht sich zu einer unehrlichen Verhöhnung der Arbeiterschaft, indem es schreibt:

Es soll gar nicht bestritten werden, daß gewisse Schichten der ländlichen Arbeiterschaft Hunger leiden, aber es ist wirklich weniger die Not, die sie dazu treibt, Hunde zu verzehren, als eine eigentümliche Geschmacksrichtung.

Solche Frechheit ist kaum mehr zu überbieten. Dem Verfasser, dem das schreie, gönnen wir das Los eines armen Familienvaters, dem er sich einmal die „Geschmacksrichtung“, die nach Hundefleisch verlangt, angewöhnen kann.

Der König und der Großglockner.

Unsere gestrige Notiz über den König Friedrich August in den Alpen hat eine Erinnerung einiger und bekannter Großglockner-Besucher wachgerufen. Vor zwei Jahren stiegen sie hinauf zur Südhütte, die am Wege nach dem Gipfel des Großglockner liegt. Das Wetter zwang sie, länger da zu verbleiben, als beabsichtigt war. Bald war ein munteres Gespräch mit der Kathi, der Wirtin der Hütte, im Gange. Sie erzählte u. a. auch vom König von Sachsen, der ein oder zwei Jahre vorher dieselbe Vergtour gemacht hatte und auch in der Stübchente eingekerkert war. Die Herrschaften kamen auf Mantelstein bis zur Hütte geritten. Die ganze Kolonne mußte warten, bis der König so weit fertig war, daß er als erster die Hütte betreten konnte. Nachdem er die Türe geöffnet und kurz gegrüßt hatte, richtete er unumwunden folgende Frage an die besagten dastehende Kathi: „War denn schon einmal eine europäische Majestät hier oben?“ — Die Kathi denkt heute noch daran, in welche Verblüffung sie diese ganz unerwartete Frage versetzte. Sie hatte sich wohl auf einen Empfang mit guten Speisen und Getränken vorbereitet, mit europäischen Majestäten aber hatte sie sich bisher noch nicht befaßt. Denn droben in den Schneee- und Eisregionen in fast 3000 Meter Höhe denken die einfachen Gebirgsleute in erster Linie weniger an solche Dinge. Die Kathi hat denn auch im Moment keine rechte Antwort geben können. Sie mußte wirklich nicht, ob schon Majestäten da oben waren, denn es gibt ja schließlich auch welche, die sich auf solchen Streifzügen gar nicht zu erkennen geben und froh sind, wenn sie nicht erkannt werden. In solchem Falle verlagert dann auch das Fremdenbuch, jetzt aber wird die Kathi schnell und sicher die Frage beantwortet können, sollte sie wieder einmal gestellt werden. — Der Besuch des Königs gab an jenem Abend noch viel Gesprächsstoff zu einer gemächlichen und ruhigen Mitternachtsplauderei. Die eine königliche Frage aber wird der Kathi unvergessen bleiben.

Der Raubmord in der Solbeinstraße.

In der verhafteten „Schneiderin“ Müller scheint man tatsächlich die Person zu haben, die den Mord begangen hat. Halbamtlich wird jetzt darüber gemeldet: Unter den Papieren der Ermordeten befand sich auch die Rechnung eines Kürschners über eine im vorigen Jahre geleistete Stunfbo. Gestohlen worden waren die Stunfbo sowie ein der Höhe nach nicht zu bestimmender Geldbetrag sowie Schmuckgegenstände, die an demselben Nachmittag noch vor der Entdeckung der Tat im Altstädter Reihame vertrieben worden sind. Als Täterin ist die am 23. November 1862 zu Dresden geborene Schneiderin Marie Margarete Leopoldine gesch. Müller geb. Wiphald, zuletzt Jahnsgasse 8, 4., wohnhaft, von der Kriminalpolizei ermittelt worden. Der Verdacht hat sich dadurch auf die Müller gelent, daß vom Erkennungsdienst der Polizeidirektion festgestellt worden ist, daß mehrere in der Wohnung der Ermordeten vorgefundene Fingerabdrücke von der Müller herrühren. Am 20. Juli nachmittags ist die Müller, die schon oft und erheblich verhaftet ist, zusammen mit ihrem Geliebten, dem am 29. September 1876 zu Saaz geborenen Tischler Joseph Bobida, verhaftet und inzwischen an die Staatsanwaltschaft abgeliefert worden. Die Müller will die ermordete Lehmann überhaupt nicht kennen und zur Zeit des Mordes in Chemnitz gewesen sein. Das ist ihr jedoch widerlegt und durch Augenzeugen festgestellt worden, daß eine ihr an Gestalt und Aussehen völlig gleichende Person zur fraglichen Zeit in dem Hause Solbeinstraße 69 und dann im Altstädter Reihame gewesen ist. Augenwinkeln hat sie sich bei der Lehmann unter dem Vorwande eingeführt, deren Wohnung, die zu vermieten war, zu besichtigen. Die Stunfbo der Ermordeten ist in der Wohnung der Müller unter ihren Sachen gefunden worden. Ob und inwieweit Bobida, der zur Zeit der Mordtat nicht in Dresden war, sich mit strafbar gemacht hat, indem er der Müller irgendwie vor oder nach der Tat behilflich gewesen ist, steht noch nicht fest. Die Kriminalpolizei legt besonderen Wert auf den Verbleib des am 4. Juli 1914 vom städtischen Reihame Dresden-A., Maternstraße, angefallenen Pfandescheins Nr. 43694 über eine goldene Damenuhr und ein Armband. Von Wichtigkeit ist weiter die Feststellung, ob sich noch irgendwo außerhalb der Wohnung, Jahnsgasse 8, 4., Sachen der Müller befinden und ob sie oder Bobida in der Zeit nach dem Mord größere Ausgaben gemacht und Geld oder Wertpapiere irgendwo untergebracht haben. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei Dresden erbeten.

Die Gefahren der Pilze.

Raum ist die Zeit des Pilzsaamens gekommen, und schon muß über gefährliche, zum Teil tödliche Erkrankungen durch giftige Pilze berichtet werden. Im Sammeln und Verzehren dieses vielbegehrten Gemütsmittels sollte mit größter Vorsicht verfahren werden. Wer darin keinen Bescheid weiß, soll lieber auf das Pilzgericht verzichten. Um so mehr, als manche der angeblichen Erkennungszeichen giftiger Pilze durchaus unklar sind. So die blaue Färbung beim Zerzneiden, das Brauen eines in kochende Pilze getauchten silbernen Löffels, das Schwarzwerden einer mitgekochten Zwiebel, das Gelbwerden von Salz usw. Vor allem vermeide man immer nur frische Pilze. Selbst an sich sehr gute ehbare Pilze werden ziemlich rasch ungenießbar, namentlich wenn sie von Regen und Sonnenlicht getroffen worden sind. Das sicherste Schutzmittel ist immer, sich die Merkmale der ehbaren und nichtehbaren Pilze einzuprägen, wie man sie in guten Pilzbüchern dargestellt findet. Sehr wertvoll ist u. a. auch das Pilz-Werkblatt, das vom Reichs-Gesundheitsamt mit farbigen Abbildungen herausgegeben wird und das für einen geringen Preis durch Buchhandlungen oder vom Reichs-Gesundheitsamt in Berlin direkt bezogen werden kann. — Die Pilzvergiftung zeigt sich gewöhnlich drei bis vier Stunden nach dem Genuss der Pilze durch Übelkeit, Erbrechen und heftigen Leibschmerz. Am besten ist, sofort die Magenpumpe anzuwenden, da dies aber meist erst durch den Arzt geschehen kann, so empfiehlt es sich, Brechmittel einzunehmen; wenn solche nicht zu erhalten sind, den Brechreiz künstlich herbeizuführen. Auch ein Aufguss von Tannin und Galläpfeln oder Weidenrinde, recht heiß getrunken, wirkt als Gegengift; ebenso einfacher grüner Tee. Die Vergiftung wird zwar dadurch nicht ganz beseitigt, doch die Lebensgefahr vermindert. Auch recht reichlich Mineralwasser, in schwarzem Kaffee getrunken, ist sehr ratsam, um eine schnellere Darmentleerung zu veranlassen. Zum Schlusse reibe man den Erkrankten stark mit Essigwasser ab,

frottiere ihn gut und lichte ihn. Dadurch verhindert man das Eintreten einer Ohnmacht und des Starrkrampfes, der gerade bei Pilzvergiftungen sehr häufig auftritt.

Vergiftung durch Fleischgenuss. An Vergiftungserscheinungen erkrankte eine Familie in der Nähmigkeit. Auf Anordnung des Arztes sollten die drei Kinder nach dem Krankenhaus gebracht werden. Während sich zwei von ihnen wieder erholten, verstarb die effährige Tochter im Laufe des Tages. Es wurde festgestellt, daß alle drei Kinder sowie die Mutter Kalbfleisch gegessen hatten, das der Ehemann, ein Kellner, am Abend vorher aus einem Restaurant mit nach Hause gebracht hatte. — Der Fall erinnert uns wieder an den Verkauf der stinkigen Kalle in der Hauptmarkthalle. Welches Unheil kann durch den Verkauf solcher Ware angerichtet werden! Zumal Fischgift noch gefährlicher wie Fleischgift ist.

Ueberrfahren. Ein Unfall ereignete sich Freitag nachmittags in der Albertstadt. Gegen 1/6 Uhr ertönte plötzlich im Arsenalbereich Generalalarm nach dem Pulvermagazin, worauf die Feuerlöschzüge der Garnison ausrückten. Dabei wurde auf der Planstraße ein Schuppe von dem Fahrzeug der durch den Train beförderten großen Schiebeleiter erfasst und überfahren. Ein Leutnant leistete dem Schwerverletzten die erste Hilfe, der dann ins Garnisonlazarett geschafft wurde.

Leichenfunde. An der Uebigauer Fähre wurde ein unbekannter männlicher Leichnam aus der Elbe gezogen. — Am Ausschiffungsploche in Kölschenbroda wurde am Donnerstag nachmittags der Leichnam eines nur mit Badehose bekleideten Knaben aus der Elbe gezogen und behördlich aufgehoben. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um den 14 Jahre alten Schulknaben Rulke aus Pirna handelt. — Ferner war am Donnerstag auf Riesaer Flur der Leichnam eines jungen Mädchens aus der Elbe gezogen worden. In dieser Leiche konnte das seit mehreren Tagen vermisste 18 Jahre alte Dienstmädchen M. aus Weißer Storch refognosziert werden.

Vermischte Nachrichten. Die Zweiggeschäftsstellen der Gewerbeämter und des Versicherungsamtes in Vorstadt Striesen, Wartburgstraße 23, und in Vorstadt Plauen, Köthninger Straße 2, werden bis zum 12. September 1914 freitags nur vormittags von 1/2 9 bis mittags 1 Uhr, Sonnabends von 1/2 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, in Vorstadt Pieschen, Bürgerstraße 63, und in Vorstadt Cotta, Lübecker Straße 121, während der gleichen Zeit, aber nur nachmittags von 1/2 4 bis 7 Uhr geöffnet sein. Sonnabends jedoch geschlossen bleiben. — Oberbürgermeister Dr. Ventler hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten und sich nach Gastein begeben. Er wird bis zum 25. Juli vom Bürgermeister Dr. Kretschmar vertreten, während von diesem Tage die Leitung der Ratsgeschäfte Bürgermeister Dr. Man befohrt.

Der Arbeiterfängerbund (Bezirk Dresden) veranstaltet morgen Sonntag nachmittags 5 Uhr im Ausstellungspark ein großes Konzert, an dem sich circa 1000 Ausführende beteiligen. Das Programm bringt eine geschmackvolle Auswahl von Männer-, Frauen- und gemischten Chören, zwischen die beliebte Orchesterstücke eingefügt sind.

4. Kreis, Frauen. Dienstag den 28. Juli, abends 9 Uhr, findet im Jugendheim, Appellstraße 12, 1., ein Frauen-Diskussionsabend statt. Da sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen und eine nochmalige Aussprache über die Gleichheit stattfinden muß, ist es unbedingte Pflicht jeder Genossin, dort zu erscheinen. Die Viesener und Trachenberger Genossinnen werden besonders aufmerksam gemacht.

Bezirk Köblitz. Die letzte Mitgliederversammlung mußte vertagt werden, sie wird nächsten Dienstag im Bürgergarten fortgesetzt. Beginn 8 1/2 Uhr. Zahlreiches Erscheinen nötig.

Bezirk Rauschitz-Bölsnis. Für die Genossinnen des Bezirks findet Mittwoch den 29. Juli ein Diskussionsabend im Ruhlmanns Restaurant statt. Es stehen sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung, unter anderem Aussprache über das Obligatorium der Gleichheit. Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht. Anfang Punkt 9 Uhr.

Ein fälschlicherweise Druckfehler ist gestern in der Notiz: Der König in Tirol, stehen geblieben. Auf der zweiten Spalte, erste Zeile, ist von Nittnerwerken die Rede. Gemeint sind aber Hüttenwerke. Leute, denen die Aufsicht und Verwaltung der Alpenvereinsstätten untersteht.

Produktenpreise am 24. Juli in Dresden (in Mark). Weizen pro 1000 kg netto: feuchter u. befeuchteter 181-193, brauner 174 bis 178 kg) 198-204, da. (77-78 kg) 207-209, russischer rot 215-223, Kanakos 234, Argentinier 222-227, Polnisch Spring 1 232-234, Manitoba 3 bis 1 226-232, Roggen, pr. 1000 kg netto: inländischer neuer 172-177, inländischer alter (71-72 kg) 168-170, da. (73-74 kg) 172-174, Sand (71-74 kg) 172-177, russischer 177-180, Weizen, pr. 1000 kg netto: Futtergerste 145-162, Hafer, pr. 1000 kg netto: inländischer 178-180, befeuchteter 165-168, preussischer 173-180, Weizen, pr. 100 kg netto ohne S. (Dresdn. Marken): Kaiserstuhl 36,00-35,50, Grieslerausg. 34,00 bis 34,50, Semmelin 33,00-33,50, Badermuhm. 31,50-32,00, Grieslermuhm. 29,50-29,50, Böhm. 18,50-19,50, Roggen, pr. 100 kg netto ohne S. (Dresdn. Marken): Nr. 0 27,50-28,00, Nr. 0/1 26,50 bis 27,00, Nr. 1 25,50-26,00, Nr. 2 20,50-21,50, Nr. 3 18,50 bis 19,50, Futter. 13,20-14,00, Weizenf., pr. 100 kg netto ohne S. (Dresdn. Marken), grobe 11,40-11,80, feine 11,40-11,80, Roggenf., pr. 100 kg netto ohne S. (Dresdn. Marken) 12,80-13,40. (Heinrich Ware über Notiz.)

Großhandelspreise für Stroh und Heu am 23. Juli 1914 (mitgel. vom Abt. Statist. Amt). Preise ab Gahns.: Roggenstroh, flegete. (50 kg) 2,10-2,40 M., Roggenf., Weid. (50 kg) 1,80-1,70 M., Weizenheu in Bündeln, altes, (50 kg) 3,60-4,00 M., Weizenheu in Bündeln, neues, (50 kg) 3,40-3,60, Ales- und Timothyheu in Bündeln, altes, (50 kg) 3,80-4,20 M., Weizenheu, lose, altes, (50 kg) 3,30-3,70 M., Weizenheu, lose, neues, (50 kg) 3,10-3,30 M., Ales- und Timothyheu, lose, altes, (50 kg) 3,50-3,90 M.

Dresdner Marktpreise am 24. Juli 1914. Kartoffeln, Magdeburger, (50 kg) 5,50-7,50 M., Heu in Gebund, neues, (50 kg) 3,90-4,40 M. Zum Verkauf standen 3 Fuchsen mit circa 112 Zentner Gew.

Schwerbegericht.

Bei der selbständigen Schneiderin Paul arbeitete die Schneiderin Hobe im Wochenlohn. Ueber die Höhe war angeblich nicht vereinbart, doch erhielt die H. für die ersten zwei Tage 5 M. Lohn, was einem Wochenlohn von 15 M. entspricht. Schon in der folgenden Arbeitswoche blieb die Arbeitgeberin mit 6 M., die nächste

Jedem Buchstabe, welche Unterstützung den Verunglückten durch die Versicherung zuteil wird. Auf einem besonderen Tisch im Vorder-

Neben dem Buchbinderverband, in einer kleineren Höhe, hat der Verband der Lithographen und Stein-drucker alles für die Allgemeinheit Interessante zur Anschauung gebracht. Auf einem dunklen Sockel erhebt sich inmitten der Höhe eine Litho-

Das große Wandtableau des Buch- und Stein-druckerei-Hilfsarbeiterverbandes gibt eine lebendige Darstellung der Entwicklung dieser Organisation. Die an einer langen Wand im Reihungsabteil aufgehängten Wandtafeln 'Solidarität' mit dem häufig größer werdenden Normen sind wirkungsvoll ausgeführt.

Auch der Notensicherer-Verband, wohl die kleinste deutsche Gewerkschaft, ist hier mit einem in Gel gehaltenen Wandbild vertreten und gibt uns darauf über seine Wirksamkeit Auf-

Roch einmal werden wir in dieser bedeutungsvollen und reichhaltigen Ausstellung auf die Gewerkschaftsbewegung hingelenkt. In der Halle 'Kampfpresse' ist den freien Gewerkschaften eine eigene Wand zum Auszug über Zeitungen zugewiesen worden. Da fehlt wohl keine Gewerkschaftszettelung. Darunter liegen auf einer langen Tafel im friedlichen Durcheinander je ein eingeklebter Jahrgang der oben hängenden Zeitungen. Verschiedene Gewerkschaften haben besondere kleine Prospektchen herausgegeben, um den Besucher der Ausstellung in gedrängter Kürze das Wichtigste und Interessanteste vom Werden und Wirken der Verbände in die Hand zu geben. Hoffen wir, daß die ausgenudete Mühe und fleißige Arbeit von Erfolg gekrönt sein möge.

Inland.

Friede in Bremen.

Für die ausgesperrten Stauerarbeiter wurde durch Vermittlung des Transportarbeiterverbandes ein Abkommen getroffen. Mit diesem Abkommen beschäftigt sich Donnerstag abend eine stark besuchte Versammlung der Hafenarbeiter. Nach einer ausgedehnten, teils recht hitzigen Debatte wurde diesem Abkommen mit 222 gegen 216 Stimmen zugestimmt. Zur Fortführung des Kampfes wäre eine Streikfrist-Majorität erforderlich gewesen. Die Arbeit wurde am Freitag morgen von den Aussperrten wieder auf-

Wichtig! Chauffeure und Chauffeurlehrlinge!

Seit drei Wochen stehen in Köln a. Rh. die Droschken-Chauffeure im Streik wegen Nichtbewilligung angemessener Löhne.

In bald der gesamten bürgerlichen Presse Deutschlands werden nun arbeitswillige Chauffeure und Chauffeurlehrlinge gesucht. Letztere sollen gratis ausgebildet werden, um auch sie als Lohnbrüder zu gebrauchen.

Der Kampf wird jetzt seitens der 'Rad', einer Tischlergesellschaft der K. P. G. in Berlin, nur noch zu dem ausgesprochenen Zweck geführt, die Organisation zu vertiefen. Man will die Chauffeure zu Delikten herabwürdigen, die bei der Festsetzung der Löhne- und Arbeitsverhältnisse nichts zu sagen haben.

Wir erlauben daher die gesamte organisierte Arbeiterschaft, von diesem Kampfe Kenntnis zu nehmen und überall darauf hinzuweisen, daß sich keiner verleiten läßt, auf die Annoncen, oder auf Veranlassung von Agenten, nach Köln zu kommen und so den Kampf der Chauffeure zu erschweren.

Die Situation ist trotz aller Aufregungen der Arbeitgeber günstig und der Kampf muß, mit einem Siege enden, wenn die Arbeiterschaft Deutschlands ihre Pflicht und Schuldigkeit tut.

Auch bitten wir in Versammlungen usw. auf den Kampf aufmerksam zu machen. Deutscher Transportarbeiterverband, Ortsverwaltung Köln a. Rh.

Ausland.

Der Kampf im schottischen Bergbau.

Aus London wird uns gestern 24. Juli geschrieben: Gestern ist eine wichtige Entscheidung über den im schottischen Bergbau drohenden Nischenkonflikt gefallen. Die schottischen Bergarbeiter haben bekanntlich beschlossen, nur vier Tage in der Woche zu arbeiten, um dadurch die Produktion einzuschränken und weitere Preisrückgänge und damit Lohnreduzierungen zu verhindern. Die Arbeitgeber haben darauf mit der allgemeinen Aussperrung gedroht. Die schottischen Bergarbeiter wandten sich darauf an den Gesamtverband der britischen Bergarbeiter um Unterstützung, die ein Verzicht des Gesamtverbandes jedem Distrikt verpflichtete, wo die Grubenarbeiter die allgemeinen Tageslöhne auf unter 7 Schilling reduzieren wollen.

Eine Delegiertenkonferenz des britischen Verbandes, der jetzt in Southport tagte, nahm zu dieser Frage Stellung. Sie wurde lange und eingehend diskutiert, und endlich wurde der Vorwand mit der Absaffung einer Resolution beauftragt, die sich die Konferenz später zu eigen machte. Diese Resolution besagt, daß die schottischen Bergarbeiter ohne weiteres die finanzielle Unterstützung des Gesamtverbandes erhalten, wenn sie gegen die Reduktion ihrer Löhne auf weniger als 7 Schilling pro Tag in den Streik treten; ferner soll sofort eine Urabstimmung aller englischen und schottischen Kohlenbezirke darüber vorgenommen werden, ob der schottische Streik durch einen allgemeinen Streik aller Distrikte unterstützt werden soll.

Die Konferenz hat also den schottischen Bergarbeitern (sachlich alles gewährt, was sie wünschten, aber nicht formal. Die Konferenz hat sich nämlich die Solidarität der vierzigjährigen Arbeitswoche nicht zu eigen gemacht. Schreiben die Schotten dazu, und werden dann ausgesperrt, dann erhalten sie nicht die Unterstützung des Gesamtverbandes. Beantworten sie aber die von ihnen befürchtete Lohnreduktion nicht mit der Arbeitseinschränkung, sondern mit dem Streik, dann erhalten sie die Unterstützung des Gesamtverbandes und es kommt vielleicht zum nationalen Generalstreik. Nach der Annahme dieser Resolution hielten die schottischen Delegierten sofort eine Konferenz ab und beschlossen, auf die vier-tägige Arbeitswoche zu verzichten und eine etwaige Lohnreduktion mit dem Streik zu beantworten.

Die Gefahr eines Nischenkonfliktes in Schottland und seiner Ausdehnung auf ganz Großbritannien ist damit nicht beseitigt, sondern nähergerückt. Es ist auch nicht zu verkennen, daß die neue Formel — die Aufrechterhaltung des Mindestlohns von 7 Schilling — für die Arbeiter günstiger ist und sie weniger Mühe riskieren aussetzt, auch die Sympathie der anderen Kohlenbezirke leichter weckt, als die Politik der Produktionsbeschränkung.

Soziales.

Ein Arbeitsnachweiskongreß.

Am 2. und 3. Oktober d. J. findet in Stuttgart der 8. Deutsche Arbeitsnachweiskongreß statt. Die Tagesordnung des Kongresses, den der Verband deutscher Arbeitsnachweise einberuft, umfaßt folgende Punkte: 1. Tag (Freitag den 2. Oktober): 1. Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung Referenten: Dr. Jaesche, Düsseldorf; Franlein Simon, Berlin. 2. Vermittlung Rindererwerbssfähiger wie aus Heilstätten und Strafanstalten Entlassener. Referent: Oberpräsidialrat Wreder, Magdeburg. 3. Arbeitsvermittlung und Berufswechsel. Referent: H. Schumacher, Berlin. 2. Tag (Sonntag den 3. Oktober): Arbeitsnachweis und Arbeitslosigkeit. Referenten: Prof. Dr. Vorgenroth, München; Dr. Mademaf, Köln; Stadtrat Dr. Fleck, Frankfurt a. M. Anfragen über Angelegenheiten des Kongresses sind an den Vorsitzenden der Landeszentrale für die Arbeitsämter Württembergs in Stuttgart, Herrn Gemeinderat Klein, zu richten.

Versammlungen.

Verband der Freireisenden.

Die am 21. Juli stattgefundenen Mitgliederversammlung befaßte sich zunächst mit den zum Verbandstag gestellten Anträgen. Ferner behandelte sie für den weiteren Ausbau der Organisation wichtigen Vorschläge, besonders, daß natürlich erst auf dem Verbandstage das Beste für den Verband herausgesucht werden wird. Den Wunsch der Dresdner Mitgliedschaft nach besserer Ausgestaltung unserer Zeitung, Einschränkung der Unterhaltungsbeibringungen, Bereitstellung größerer Mittel für die Bezirksobmänner, um bessere Agitation entfallen zu können, werde er intensiv vertreten. Daß der Ausdehnung der Lehrtlinge größere Aufmerksamkeit geschenkt werde, sei dringend notwendig. Weiter berichtet Franzel über die Bewegung zur Verkürzung der Sonn- und Feiertags- sowie Wochentagsarbeitszeit. An anderer Stelle wird diese Materie ausführlich behandelt werden. Gegenwärtig sei vorläufig nur das veränderliche Verhalten des Gewerkschaftsausschusses der Barbier- und Friseurinnung sowie des Fachvereins der Freireisenden unter dem bekannten Herrn Rales' Leitung. Beide Korporationen haben, um sich bei der Barbierinnung lieb kund zu machen, das Zusammenarbeiten mit den übrigen Vertretern der Dresdner Freireisenden aufgegeben, haben Forderungen nach dem 'München' der Innung formuliert und sind dadurch ihren eigenen Kollegen in den Rücken gefallen. Die Drohreden dieser Komödie dürften aber wenig Freude an dieser Heldentat empfinden. Leider werde aber durch dieses unglückselige Verhalten der 'Meistervereine' der Erfolg der Bewegung illusorisch gemacht. Eine öffentliche Versammlung werde sich mit diesem Verhalten der 'Auchstollegen' eingehend befassen. Zur Teilbewegung wird berichtet, daß bei Herrn Richter, Verdenberg 23, noch immer Differenzen bestehen. Herr Richter begehrt seinem Gehilfen nicht den tariflichen Lohn. Der Betrieb ist noch gesperrt. Desgleichen die Betriebe von Buchr., früher Verthold, Eisenstraße 1, Markt, Friedrichstraße 33, Boettch, Wilmiger Straße 16, Amerikanischer 10-Pfennig-Salon, und Lubach, Jägerstraße 31. Wir bitten dies zu beachten. (Ring 23. 7.)

Gasthof Oberpesterwitz. Morgen Sonntag. Feine Ballmusik. Es laden ergebenst ein Julius Vorrmann und Frau.

Deutsche Messerschmiedekunst. Preiswerteste Einkaufsquelle. handgeschmiedeter Koch- und Küchenmesser handgeschmiedeter Taschenmesser u. anderer feiner Stahlwaren. Preiswerteste Einkaufsquelle Solinger Stahlwaren, Scheren aller Art Tischmesser für Haushalt und Restaurationsbetrieb zu außerst Preisen. Rasiermesser, Streichmesser, Rasierpinsel, Rasierschale, Rasierbüchsen. Rasierapparate 2.00, 3.50 M. usw. Rasierklingen, für Gillette und andere Apparate passend. Patent a 10 Stück 1.50 M. usw. Reparaturanstalt nebst Schleiferei mit elektrischem Betrieb für Scheren, Tisch-, Taschen- und Rasiermesser. Vertrieb der Solinger Stahlwaren-Industrie Dresden-Neustadt, Hauptstrasse 7 zwischen Heinrichstraße und Obergraben.

PUCK die neue 32 Qualitäts Cigarette. Bild des Puck-Charakters.

Tanz-Lehr-Institut E. Paus, Feldgasse 2. 6 Min. v. Hauptbhf., jeden Sonntag abend 8 Uhr und Sonntags 3 Uhr Walzer u. Rheinländer, Honorar 3 Mark. Jeden Sonntag Konert. Von 3 Uhr Extrastunden jederzeit.

Vereine! Stock-Laternen. 100 Stück von Mark 2.50 an. Lampen, Girlanden, Kindergewinne Waren-Eotterien! Kompf. Sortiment in jeder Preisl. Zombola-Lotterien 100 St. 25 Jan Belegl. geich. Reueit, die jeden Mißbrauch ausschließt und sich selbst entwertet. Vorführung kostenlos. Kleinverkauf. Diane Lotterienübers 1000 St. 1.60 Tanzkontrollen 100 St. 1.40. Buntfener, Feuerwerk. Reichsautorisierte Preisliste gratis. Vereinen Engrospreise. Philippsohn, Schellstraße 26. Gelegenheit zur Vogelwiese! Zerlegbarer Verkaufstand mit elektr. Anlage zu verlaufen. Jederzeit zu besichtigen: Burthards Restaurant, Rennig, Hübner-Graben 13. Wegzugshalber! Samst. 1 Augustus billig zu verlaufen. Südstr. 48. pt. L. K 113. Gingenähmisch, gut erb., abreife- halber bill. a. dt. Zittstr. 3, 3. l. E. Krauß u. Schlägl, v. 1. 8. an zu verm. Gellergasse 17, 2. r. Sanborn Herron-Schlafstille sofort zu verm. Stegstr. 51, 1. l. Modern. Pflanzhaus 25 M., gute Holzställe m. Federmatratze 15 M., an verb. Chaussee u. Kichenstraße 10. pt. l. Wäsch-Strickerin für dauernde Arbeit ge. Marktgrabenstr. 31, pl.

Wir suchen möglichst per sofort eine Direktrice oder erstkl. Strohhutnäherin die besonders befähigt ist. Mädchen für das Strohhutnähen angulernen. Gebrüder Heymann Damen-Strahhut- und Hüte-Fabrik Dresden, Klotterstraße 80. L.16871

Steinmeyer. gelehrt. Lohse, Ankerstr. 7. Ambler, Kaufmann u. wachsende Verlangen für grobhart. 10 Pf. Schläger (sel. gef. G. n. S. Jene Bean (mit. Off. an R. Stübner, Neu-Cowwig 1. S., Bergstr. 12. Singermaschine 2 1/2 Mar. 10 M., zu verb. Eisenbahnstr. 88, 1. r. Stettendes Restaurant an mehr. Stubriten und Hauptverlebröftr. gel., auch i. Anfänger pass. lech. Kranz. Halb i. verb. S. Ban- schacht. Halle a. S., Breite Straße 1. Gelegenheitskäufe! Jos. v. Mehl. Belohnungskörper Kocher, Markt. Bildl. (auch Teils). Lindner, Wismarsche Str. 32

Uns Zwangsversteigerung! Eckzinshaus (A 98) in Dresden-Raditz, nahe Eisenbahn- hauptstraße Trochu, von Bank für 45.000 M. bei 5000 M. Anzahlung in sol. Hand zu verb. 9 Wohn- nungen, 8200 M. Piete, Wasser- kloset, Gas. Off. um. W. E. 824 an den Immobilienbank erbeten. Volkswirt. Realisationsbüro (art. für alle Gelegen. empf. i. Wieder- verkauf. Hr. Rausche, Dresden- Alst., Wilschstraße 14. (B 1191)

Für kleine Kinder ist Obermeier's Medizinall-Herbs-Teile sehr zu- trüglich und wirkt Wunder bei Sautauschlag. Frau J. Erbschen, Hensburg, Herbs-Teile a. Stück 50 Pf. 30 Pf. verkauft Dr. Prager 1 M. Zur Nachbehandlg. Herbs-Gemein. Tube 75 Pf., Glasdose 1.50 M. Zu haben an den Apotheken, Drogerien und Volksmärkten. Bill. Klappspornwagen, Fahrrad 25 M., Mühner mit Valise. Ein u. Verkauf Marktgrabenstr. 24, 1. l. (B 1388)

Gänse, Enten, Mühner gar. leb. Ant., tierärzt. Untert. jederw. 10 Gänse 35 M., 10 Kiepen. 35 M. 12 gr. Ent. 25 M., Zucht-, Ich. Rasse, 20 St. 20 M., Probepostl., 6 St. 8 M. A. Strensand, Berlin-Wolkowen 75. Alle hyg. Artikel bei Ann F. Tröger (B 1295) i. Rosenstr. 9, n. d. Freiberger Str. Klapp-Sportwagen, 9 M. noch neu, zu verb. Opeffstr. 19, 1.

Bericht... Seltener Reichstag... Die Mandate... Ungültigkeit... Dresden-Neustadt... Bericht... Weibheim... Hagnit-Wilke... Landshut... Wühl-Wilke... Dresden-Neustadt... Damburg 1... Neumarkt... Leobfing... Hofenberg-Wab... Sfenburg... Jerschow 1 u. I... Sichenh... Köln-Land... Borna-Wegau... Sichenh... Gantner-Obern... Schweg... Strausberg... Stendal-Oberb... Gerings... den Landtag... in Waden... Partei eine frei... ein erwarteter... allgemeinen... 22.5 vom Bund... Gesamtstimmern... 88 184 gleich 28... nur in den die... die rein ländlich... hatten, und zu... Stimmen... Am 25. 6... zum Landtag... verzogen ist. 2... von 3408 abge... nisse Pfleger... gehört zu dem... Genossen... Bei einer... 8. November... Genosse erhielt... In 2... (Südbölicher... schassen, modere... Frucht der A... unsere Genossen... Genossen vier... verteidigen. Di... gegen 1061 geg... Genossen 4218... Stimmen auf 6... Wählerklasse, in... Ananber ein Gi... wurden 33 Ang... unserer Genosse... der Gegner zur... nommen. Die 2... auf 13... In Re u... des Ruralmobil... hatt. Bei der... eingeschriebene... 14 396 für dere... wurden 41 770... Stimmen abgab... Genossen 14 081... kamen in Stid... nicht wurde. 2... sie Mandate, die... Wahrscheinlich... Bei Nach... des verstorbenen... für das Fürsten... In Rür... storbenden Genos... 27. Juni Genos... unsere Pa... folgender Städte... Bayern... Sachsa... Damburg... Württemberg... Bremen... Baden... Lübel... Oldenburg... Hah-Pothringen... Neufen... Sachsen-Weininge...

Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Würzburg 1914.

(Fortsetzung.)

Reichstagswahlen.

Selten haben in einem Berichtsjahre soviel Nachwahlen zum Reichstag stattgefunden wie in diesem. In 17 Wahlkreisen waren die Mandate durch den Tod des bisherigen Abgeordneten oder durch Ungültigkeitserklärung oder durch Niederlegung des Mandats erledigt. In drei Fällen kamen Mandate unserer Partei in Frage. Dresden-Neustadt und Hamburg I, die durch den Tod der Genossen haben und Bebel erledigt waren, wurden der Partei erhalten. In Reichow I und 2, wo Genosse Haupt im Januar 1912 bei der Stichwahl 7 Stimmen mehr als sein konservativer Gegner erhalten hatte, war eine Nachwahl nötig, weil der Reichstag das Mandat für ungültig erklärt hatte. Hier entbrannte ein Wahlkampf, wie er in gleicher Schärfe selten geführt ist. Unsere Genossen errangen im ersten Wahlgange 693 Stimmen mehr als im ersten Wahlgange 1912, in der Stichwahl gelang es aber den Konservativen, uns das Mandat zu entreißen. Ueber den Erfolg herrschte großer Jubel im schwarzblauen Lager. Kurze Zeit zuvor war es dem Zentrum gelungen, den Kreis Offenburg zurückzuerobern. Die Freude an dem Umschwung nach rechts sollte aber nur von sehr kurzer Dauer sein. Denn bald nachher fiel der Reichsverbandsgenerallieberer in Worms-Kranz durch, wo unser Genosse Kuffel gewählt wurde. So mußte Liebert, der so oft proklamiert, daß die Sozialdemokratie durch den Reichsverband vernichtet werden würde, selbst seinen Reichstagsamt einem Sozialdemokraten überlassen. In diesem Wahlkampfe hatte der Reichsverband seine fähigsten Leute aus ganz Deutschland zusammengezogen. Alle Praktiken des Reichsverbandes verlagten. Einen weiteren empfindlichen Verlust hatten die Konservativen im Kreise Stendal-Osternburg. Hier unterlag der konservative Schriftmacher Hoch dem liberalen Bauernbändler Wachhoff de Wente in der Stichwahl.

Stellt man die Resultate der Nachwahlen neben die Resultate der Hauptwahl, so ergibt sich folgendes Bild:

Wahlkreis	Hauptwahl 1912			Nachwahlen 1. August 1913, Ende Mai 1914		
	abgegebene Stimmen	für Sozialdemokrat.	Prozent	abgegebene Stimmen	für Sozialdemokrat.	Prozent
Weilheim	29 488	8 794	16,2	32 574	8 321	14,7
Hagen-Willmsen	19 220	2 964	15,4	18 723	3 248	17,3
Landshut	17 583	1 871	10,6	16 595	1 835	9,2
Wahl-Krafft	25 326	5 217	20,6	21 770	4 589	21,0
Dresden-Neustadt	58 223	31 640	54,3	64 441	31 202	56,3
Hamburg I	30 488	20 633	67,7	26 060	17 532	67,3
Hannovers	15 904	481	4,2	18 392	627	3,9
Leobsdorf	10 094	899	8,9	7 904	33	—
Holtenauer-Böden	20 255	809	1,5	19 008	—	—
Osternburg	24 295	3 705	15,2	24 914	3 032	12,1
Reichow I u. II	30 181	11 962	39,7	31 892	12 684	40,0
Stichwahl	30 519	15 268	50,0	31 936	15 267	47,8
Worms-Kranz	66 508	24 288	36,5	66 770	24 512	36,7
Stendal-Osternburg	28 123	11 566	41,1	27 239	12 077	44,3
Stichwahl	26 139	13 058	50,0	27 064	14 321	52,9
Saaler-Oberrind	30 222	1 084	3,6	30 102	630	2,1
Schwey	16 974	1 681	1,0	15 882	107	0,7
Brandenburg-Heilsberg	15 871	398	2,5	11 930	227	1,9
Stendal-Osternburg	26 619	7 484	27,9	26 108	6 911	26,7

Landtagswahlen.

Geringere Erfolge als in den letzten Jahren hatten wir bei den Landtagswahlen. Am 21. Oktober waren die Landtagswahlen in Baden. Im Jahre 1909 hatten die badischen Genossen der Partei eine freudige Hebertragung bereitet, insofern, als die Wahlen ein vermerkt günstiges Resultat brachten. 1905 wurden bei der allgemeinen Wahl 281 813 Stimmen abgegeben, wovon 50 431, also 22 bis Hundert, auf unsere Genossen entfielen. 1909 stieg die Gesamtstimmenzahl auf 300 819, aber die unserer Gegner auf 86 184 gleich 28 bis Hundert. Bei den letzten Wahlen hatten wir nur in den vier industriellen Bezirken Stimmengewinn, während die rein ländlichen Bezirke fast überall einen Rückgang an Stimmen hatten, und zwar einen so starken, daß das Gesamtergebnis einen Stimmenverlust aufwies.

Am 25. Oktober fand in Stuttgart eine Nachwahl zum Landtag statt, weil Genosse Hildebrand aus Württemberg verstorben ist. Bei der Hauptwahl 1912 hatte Genosse Hildebrand von 9408 abgegebenen Stimmen 6715 erhalten. Jetzt erhielt Genosse Pfleger 6647 von 6645 abgegebenen Stimmen. Der Bezirk gehört zu dem sichersten Bezirken unserer württembergischen Genossen.

Bei einer Nachwahl in Littenburg in Schwaben am 8. November behaupteten unsere Genossen das Mandat. Unser Genosse erhielt 1671, der Gegner 438 Stimmen.

In Lübeck wurde ein Teil der dortigen Bürgerchaft (Rückwärtiger Landtag) neu gewählt. Man hat ein Wahlrecht geschaffen, wodurch es den Arbeitern höchstens gelang, einen geringen Bruchteil der Abgeordneten zu wählen. Im Landbezirk eroberten unsere Genossen ein neues Mandat. Im Stadtbezirk hatten unsere Genossen vier Mandate der sogenannten zweiten Wählerklasse zu verdrängen. Diese Mandate waren bei der vorigen Wahl mit 3902 gegen 1061 gegnerische Stimmen erobert. Jetzt erhielten unsere Genossen 4218 Stimmen, während die Zahl der gegnerischen Stimmen auf 952 zusammenschmolz. In der sogenannten ersten Wählerklasse, in der die Bürger wählen, die drei Jahre hintereinander ein Einkommen von mindestens 2000 M. verzeichnet haben, wurden 33 Abgeordnete gewählt. Auch hier stiegen die Stimmen unserer Genossen um reichlich ein Drittel, während die Stimmen der Gegner zurückgingen. Mandate dieser Klasse wurden nicht gewonnen. Die Zahl der Abgeordneten unserer Partei stieg von 12 auf 13.

In Neuh. S. fand nach dem Wahlrechtsstreit (Einführung des Pluralwahlrechts) am 10. Dezember die erste allgemeine Wahl statt. Bei der Reichstagswahl 1912 hatte das Fürstentum 34 192 eingeschriebene Wähler, wovon 17 009 für die Sozialdemokratie und 14 388 für deren Gegner stimmten. Jetzt bei der Landtagswahl wurden 41 770 Stimmen abgegeben, weil die Wählenden mehr Stimmen abgeben können. Von diesen Stimmen erhielten unsere Genossen 14 081. Ein Genosse wurde gewählt und vier Genossen kamen in Stichwahl, von denen ein Genosse am 30. Dezember gewählt wurde. Die Genossen haben also ihren Zweck erreicht, indem sie Mandate, die sie in stichtlichem Kampfe nicht erringen können, durch Wahlrechtsveränderung errangen.

Bei Nachwahlen verloren wir in Sachsen das Mandat des verstorbenen Genossen Riem und in Oldenburg das Mandat für das Fürstentum Lüneburg.

In Thür. u. w. unsere Genossen das Mandat des verstorbenen Genossen Klumpke zu verdrängen hatten, wurde am 27. Juni ein Genosse Erbes gewählt.

Unsere Partei ist in den Landtagen der Bundesstaaten in folgenden Städte vertreten:

Wahern	30	Schwarzburg-Rudolstadt	9
Sachsen	25	Oldenburg	8
Darmstadt	20	Hessen	8
Württemberg	17	Sachsen-Altenburg	7
Bremen	16	Sachsen-Weimar	7
Hannovers	16	Neuh. S.	4
Lübeck	18	Neuh. S.	3
Oldenburg	11	Neuh. S.	2
Wahl-Krafft	11	Schwarzburg-Rippe	1
Preußen	10	Rippe	1
Sachsen-Meinungen	9	Schwarzburg-Sondershausen	1

Die Zahl der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten beträgt also 220 gegen 231 im Vorjahre.

Die Sozialdemokratie in den Gemeindevertretungen.

In welchem Maße die Sozialdemokratie in der Lage ist, in den kommunalen Vertretungskörpern im Interesse der arbeitenden Massen ihren Einfluß geltend zu machen, zeigt folgendes, am Ende des Berichtsjahres aufgenommene Statistik:

Agitationsbezirke	Vertreter der Partei					
	in Stadtverordneten- und Gemeindevorständen			im Magistrat, Stadtrat und Gemeindevorstand		
	Städte	Vertr.	Landtag	Städte	Vertr.	Landtag
Ostpreußen	3	24	5	6	—	—
Westpreußen	1	15	8	12	—	—
Groß-Berlin	10	176	98	362	—	—
Brandenburg	31	174	105	307	—	—
Pommern	4	32	23	51	—	—
Polen	—	—	2	5	—	—
Breslau	7	39	57	121	—	—
Görlitz	5	32	63	190	—	—
Oberlangenbielau	1	2	81	163	—	—
Kattowitz	—	—	7	11	—	—
Magdeburg	19	89	38	84	—	—
Halle a. S.	20	82	171	408	—	—
Erfurt	6	9	30	79	—	—
Schleswig-Holstein	22	90	102	233	—	—
Hannover	7	11	58	137	—	—
Westfälisches Westfalen	10	39	60	140	—	—
Westfälisches Westfalen	1	5	67	138	—	—
Frankfurt a. M.	12	52	103	267	1	1
Stettin	6	16	61	161	—	—
Oberhein	3	10	10	21	—	—
Rheinland	23	138	23	50	—	—
Nordharn	35	183	101	318	16	29
Wald	11	47	16	75	4	14
Wald	18	110	50	181	—	—
Dresden	18	70	432	973	—	—
Chemnitz	34	141	152	482	1	2
Leipzig	15	69	142	289	—	—
Wismar	16	62	89	218	—	—
Warttemberg	32	131	164	542	12	52
Wald	44	454	142	1421	21	56
Dessen	13	81	163	440	1	1
Mechlenburg	9	46	2	2	—	—
Groß-Prähnen	43	145	249	631	2	14
Oldenburg	5	47	13	43	2	3
Braunschweig	11	39	69	122	—	—
Kathol.	11	74	34	95	—	—
Hamburg	2	4	10	29	—	—
Nordwest	4	33	53	170	—	—
Lübeck	1	13	—	—	—	—
Schleswig-Prähnen	10	37	29	89	—	—
1914 zusammen	523	2821	3082	9659	60	154
1913	509	2753	2973	8928	65	133
1914 + oder -	+14	+68	+109	+631	-5	+21

Wahlkreis.

Die Walfahrt fand in diesem Jahre in einer Zeit der Krise und damit verbundenen großer Arbeitslosigkeit statt. In solchen Zeiten sind zwar die Forderungen durch die Zahl der Arbeitslosen vermehrt, aber andererseits trägt die vermehrte Unsicherheit in der Beschäftigung der Arbeiter dazu bei, daß die Feier durch Arbeitskräftelose keine Ausdehnung erfährt.

Zur Propaganda für die Walfahrt gab der Parteivorstand ein Flugblatt heraus: "Auf zur Jubelfeier des 1. Mai!" Die 25. Walfahrt war besonders dem Kampf gegen die Verhinderung der Walfahrt gewidmet und dem Kampf für eine Erweiterung des Arbeiter-schutzes, der in dieser Zeit des Stillstandes aller Sozialreform in Deutschland besonders nötig ist.

Wenn in einigen Städten die Walfahrt die Walfahrt durch Verbot von Umzügen und ähnliche Schikanen zu beschränkten wurden, so haben sie dem die Massen der Walfahrtenden bedenklichen Gedanken damit keinen Abbruch tun können.

Parteiwoche.

Auf dem Gebiete der Presse machten sich die Folgen der Wirtschaftskrise noch stärker bemerkbar als in der Organisation. Wenn es gleichwohl gelungen ist, den Abonnentenrückgang aufzuhalten und eine Steigerung der Abonnentenzahl zu erzielen, dann ist das wohl vornehmlich auf die intensive Werbebetätigt der Genossen in der roten Woche zurückzuführen. Die Zahl der Abonnenten der Parteipresse einschließlich der Gleichheit stieg von 1 465 212 am 31. März 1913 auf 1 488 345 am 31. März 1914. Sonach war eine Zunahme um 23 133 Abonnenten zu verzeichnen, wovon freilich 13 000 auf die Gleichheit entfielen, so daß die Tagespresse einen Zugang von nur 10 133 Abonnenten aufweist. Damit ist der Rückgang vom vorigen Jahre, der 12 830 betrug, noch nicht einmal wettgemacht. Es wird daher, energischer Propaganda der Genossen bedürfen, falls der Parteipresse wieder eine aufstrebende Entwicklung gesichert werden soll.

Täglich erscheinende Parteiveranstaltungen hatten wir am Ende des Berichtsjahres 91 gegen 90 im Vorjahre. Es sind hinzugekommen die Volkswacht in Danzig und die Freie Presse in Kattowitz. Die Diemitt Kobornica in Kattowitz kann als Parteipresse nicht mehr anerkannt werden, weil dieses Blatt der bolschewistischen Separatisten unsere Partei in der gefährlichsten Weise bekämpft.

Außer diesen täglich erscheinenden Organen erscheint noch der Proletarier aus dem Gegendebirge dreimal wöchentlich in Oberlangendielau und einmal wöchentlich das Parteische Wochenblatt in München. An Beilagen erscheinen einmal wöchentlich die Neue Zeit in Stuttgart und die Kommunale Praxis in Berlin, außerdem vierzehntägig für die Agitation unter den Frauen die Gleichheit und als Beiblatt der Walfahrt in Stuttgart.

Neue Parteidruckereien sind in Wismar, Königsberg und Kattowitz errichtet worden, so daß jetzt insgesamt 65 Parteidruckereien bestehen. Von diesen haben sich im Berichtsjahre einige eigene Vertriebsbüros errichtet, andere ihre Betriebe den steigenden Anforderungen entsprechend erheblich erweitert, so daß sie gewinnbringend, Parteien der Hauptklasse in Anspruch zu nehmen. Fünf Parteiblätter werden noch in Privatdruckereien hergestellt.

Durch unsere beiden Revusen wurden im Berichtsjahre 68 Parteigeschäfte errichtet und zwar 60 einmal, 1 zweimal, 1 dreimal und 6 viermal. Außerdem wurden die Revusen als Berater der technischen und geschäftlichen Annehmlichkeiten oft in Anspruch genommen. Diesen erwachsen der Hauptklasse durch diese Einrichtung, die von großem Nutzen für die Geschäfte ist, an Gehalt, Haftkosten und Spesen insgesamt 16 241,45 M.

Die Einnahmen des

Wahrs Jahres

betragen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1913: 394 088,52 M., die Ausgaben: 319 758,41 M., der Gewinnsaldo: 64 330,11 M. Die Zahl der Abonnenten war am 31. März 1913: 371 000, am 31. März 1914: 366 000; es ist ein Rückgang von 5000

Die Einnahmen der

Neuen Zeit

betragen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1913: 90 829,35 M., die Ausgaben: 77 467,46 M., der Gewinnsaldo: 13 361,89 M. Die Zahl der Abonnenten war am 31. März 1913: 10 500, am 31. März 1914: 10 600 — ein Zugang von 100 Abonnenten.

Die Einnahmen der

Gleichheit

betragen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1913: 90 829,35 M., die Ausgaben: 77 467,46 M., der Gewinnsaldo: 13 361,89 M. Die Zahl der Abonnenten war am 31. März 1913: 112 000, am 31. März 1914: 125 000 — ein Zugang von 13 000 Abonnenten.

Parteiwoche.

(Nächster Jahresbericht 1913/14.)

Der siebente Kursus der Parteischule (der vorjährige Kursus ist verheerlich als siebenter Kursus bezeichnet worden) dauerte vom 1. Oktober 1913 bis zum 31. März 1914. Es haben 30 Genossen und 1 Genossin, also im ganzen 31 Teilnehmer, den Kursus besucht. Davon waren 21 Genossen und eine Genossin von den Bezirksorganisationen der Partei, 3 Genossen von den Zentralvorständen der Gewerkschaften und ein Genosse von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend entsandt. Unter den von den Bezirksorganisationen der Partei entsandten Schülern befanden sich 7 Angehörige der Partei und ein Gewerkschaftsbeamter. Der Bauarbeiterverband hatte 2 Mitglieder, der Bergarbeiter-, Holzarbeiter-, Textil-, Transportarbeiter-, Dachdecker- und Friseurgeschlechtsverband (letztere beiden zum ersten Male) hatten je ein Mitglied entsandt. Das Alter der Schüler bewegte sich zwischen 22 und 40 Jahren.

Der Lehrplan hat den Unterrichtsstoff gegenüber dem Vorjahre eingeschränkt, da in den früheren Kursen von den Schülern öfter über zu starke Belastung geklagt worden war. Die Stundenanzahl wurde deshalb von 776 im Vorjahre auf 720 herabgesetzt, und zwar wurden hauptsächlich die Stunden über Arbeiterrecht, Strafrecht, Rhetorik, Stilistik und Zeitungstechnik vermindert. Es entfielen auf Wirtschaftsgeschichte und Nationalökonomie (Rosa Luxemburg) 240, auf Geschichte der gesellschaftlichen Entwicklung (Lenin) 96, auf deutsche Geschichte (Gronow) 96, auf Geschichte des Sozialismus (Dunder) 72, auf materialistische Geschichtsauffassung (Lenin) 24, auf das Erfurter Programm (Büchmann) 48, auf Arbeiterrecht (Stadthagen) 66, auf Strafrecht (Heinemann) 18, auf Rhetorik, Stilistik und Zeitungstechnik (Schulz) 56 Stunden.

Zur Erledigung der Schulangelegenheiten haben drei Lehrerkonferenzen stattgefunden. Mit dem Ergebnis des diesjährigen Kursus waren Lehrer und Schüler zufrieden.

Centralbildungsausschuss.

(Nächster Jahresbericht 1913/14.)

1. Allgemeine.

Die wirtschaftliche Krise hat auch auf die Bildungsarbeit zurückgewirkt. Zwar ist ein eigentlicher und allgemeiner Rückschritt nicht zu bemerken. Doch ist der Fortschritt nicht so stark, wie er hätte sein können. Besonders die Bildungsvereinstellungen, die größere Anforderungen an die Masse des Einzelnen und der Organisation stellen, die wissenschaftlichen Vortragskurse, haben sich gegen das Vorjahr nicht vermehrt. Ihre Zahl ist sogar zurückgegangen, wenn auch die Zahl der Besucher teilweise gestiegen ist. Die Veranstaltungen künstlerischer und unterhaltender Art weisen zwar einen Zuwachs auf, doch hat er keine besondere Bedeutung, da dieser Bereich der Bildungsarbeit erst von Jahr zu Jahr (seiner durch die Statistik erfasst wird). Infolgedessen werden sehr manche Veranstaltungen mit aufgeführt, die sich in früheren Jahren aus beruflichen Gründen der statistischen Erhebung mehr oder weniger entzogen. Darauf ist auch die Zunahme von Veranstaltungen ohne besonderen künstlerischen Charakter zurückzuführen.

Allerdings ist diese letztere wenig erfreuliche Tatsache zugleich die Folge einer weniger strengen Auffassung über den Charakter einer künstlerischen Veranstaltung. Es ist den Bildungsausschüssen dringend zu empfehlen, den reinen Unterhaltungsbereich seiner ganzen Anlage nach von vornherein als solchen aufzufassen und einzurichten und seine heute beliebte Vermischung mit einem künstlerischen Abend zu vermeiden. Ein Abend zur künstlerischen Erbauung der Arbeiter muß Selbstzweck sein. Er darf nicht nur die Einleitung eines nachfolgenden geselligen Abends mit Tanz sein. Sonst wird er von vielen Besuchern nur als ein überflüssiger Ballast betrachtet und verfehlt dadurch seinen hohen volkserzieherischen Zweck.

Das Bildungsbudget der deutschen Arbeiter bewegt sich gegenwärtig um 900 000 Mark herum. Davon nehmen die Ausgaben für wissenschaftliche Veranstaltungen, die durchgehende Zuschüsse der Organisation erfordern, nur einen kleinen Teil ein. Das ist begründlich, da sich an solchen Veranstaltungen immer nur ein kleiner Teil der organisierten Arbeiter beteiligt. Die verständnisvolle und gewissenhafte Teilnahme an wissenschaftlichen Vortragskursen steht schon einem erheblichen Grad von geistiger Reife und von Willenskraft voraus. Eben deshalb verdient dieser Bereich der Bildungsarbeit auch die Unterstützung aus den Mitteln der Allgemeinheit. Die künstlerischen und unterhaltenden Veranstaltungen kommen mehr für größere Massen in Frage; sie sollen sich in Einnahme und Ausgabe decken, so daß für sie Unterstellungen durch die Organisationen in der Regel gar nicht, sondern nur in Ausnahmefällen in Betracht kommen. Wenn die Ausgaben für diese Veranstaltungen steigen, so zeigt sich darin insofern eine sehr erfreuliche Entwicklung, als jeder Groschen mehr für die minderwertigen Belustigungen der Arbeiter, Privatvereinigungen, dem Kartenspiel, dem Alkohol, dem „Kientopp“ entzogen worden ist.

Es ist zu hoffen, daß mit dem Nachlassen des wirtschaftlichen Drucks der in diesen Zahlen sich ausprägende kulturelle Aufstieg der deutschen Arbeiter noch ein rascheres Tempo einschlagen wird.

2. Organisatorische.

Die Organisation der Bildungsarbeit nach Bezirken, Wahlkreisen und Orten kann im wesentlichen als abgeschlossen gelten. Wahlkreise und Orte, in denen heute noch keine Bildungsausschüsse bestehen, haben aus besonderen Gründen davon absehen müssen. Teilweise ist die politische Organisation noch zu unentwickelt, um eine besondere Bildungsorganisation zu tragen, teilweise halten Zweckmäßigkeitsgründe Wahlkreise von der Einsetzung von Kreisbildungsausschüssen zurück. In beiden Fällen wird die Entwicklung im Laufe der Jahre das Fehlende schaffen.

Nicht überall arbeitet die Bildungsorganisation schon in dem wünschenswerten Maße. In einigen Bezirken, besonders dort, wo eine gute Führung der Kreisbildungsausschüsse mit der Bezirksorganisation der Partei besteht, wird die Bildungsarbeit in zweifacher Weise erleichtert; in anderen Bezirken operiert sie selber noch oft.

Eine gute Verbindung aller Bildungsausschüsse untereinander und mit dem Centralbildungsausschuss stellt das nach Bedarf erscheinende Mitteilungsblatt her, von dem in der Berichtszeit fünf Nummern erschienen sind.

Die nachfolgenden Zahlen ergeben einen Überblick über den Geschäftswert des Centralbildungsausschusses, soweit er durch die Post erfolgt. Des Vergleiches halber sehen wir in Klammern die Zahlen des Vorjahres, die sich aber nur auf einen Zeitraum von 9 Monaten erstrecken. Es sind eingegangen: 1583 (1473) Karten, 8050 (2045) Briefe, 627 (633) Druckfächer, 406 (63) Pakete, 18 (25) Telegramme, 845 Geldsendungen. Ausgegangen sind 625 (306) Karten, 3202 (3009) Briefe, 5746 (3146) Druckfächer, 513 (143) Pakete, 45 (15) Telegramme, 188 (67) Geldsendungen. Der Centralbildungsausschuss hat im verfloßenen Jahre 5 Briefsendungen abgehalten.

(Fortsetzung folgt.)

Diana-Saal Sonntag und Montag
Großer öffentl. Ball
 Sonntags von 4-5 1/2 Uhr
Frei-Tanz.
 Montags von 7-11 Uhr der allgemeine
 festliche **Grand bal paré.**
 Herren 50 Pf. Damen 20 Pf.
 Montags Tanz bis 1 Uhr.
 H. Haase, Beführer.

— Jagdweg —

Bellevue
 Waltherrstraße 27, am Friedrichstädter Bahnhof [K 87]
 Sonntag u. Montag **Große öffentl. Ballmusik.**
 Sonntag von 4-6, Montag von 7-9 Uhr. **Freitanz.**
 Es laden freundlichst ein **Oswin Nitzsche u. Frau.**

Körner-Garten Gr. Meissner Str. 19
 Sonntag u. Montag **Öffentl. Ball.**
 Montag Tanzverein von 7 bis
 1/2 11. 30 Pf. Ad. Bitterlich.

Gambrinus-Säle Löbtauer
 Straße 66
 Jeden Sonntag: **Öffentl. Ballmusik** 10 Tanzmarken
 50 Pfennig
 Es laden freundlichst ein **Otto Krauß und Frau.**
 Empfehlen unseren schönen schattigen Garten nebst Kegelbahn
 werten Gesellschaften und Vereinen zu Sommerfesten angelegentlichst.
 Morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **Sommerfest des Zentral-**
Verbandes der Tischdecker Deutschlands. Filiale Dresden II.

Sonntag und Montag
Ballmusik
 200000 Blüten!
 Man muß es gesehen haben!

Historischer
 Gasthof
 Bürgergarten
 Dr. Löbtau.

Strassenbahn: Linien 7 u. 22.
 Sonnabend und Sonntag **Lübcher Straße 16**
Garten-Freikonzert.
 Zur Abhaltung von Festlichkeiten, Verräusungen, Sitzungen
 usw. bitten wir unsere Lokalisation bestens empfehlen.
 [K 8] Hochachtungsvoll **Paul Müller u. Frau.**
 Verkehrslokale des Arb.-Kad.-Bundes Solidarität.

Reichshallen Palmstraße 18
 1 Min. v. Postplatz. [A 30]
 Sonntag und Montag
Große öffentliche Ballmusik
 Sonntag 4-5 1/2 Uhr } **Freier Tanz.** Ende 1 Uhr.
 Montag 6 1/2-8 Uhr } **Freier Tanz.** Ende 1 Uhr.
 12 Tanzmarken 60 Pf.

Täglich: Große Gesangs-Konzerte.
Gasthof Stebisch Morgen Sonntag [K 106]
Starkbes. Ballmusik
 Neues Parquet! **H. Kauer u. Frau.**

Gasthof zum Goldenen Lamm
 Dresden-Trachau, Leipziger Str. 220
 Schönster Saal der Umgebung.
 Jeden Sonntag: **Gartenkonzert und Ball** Tanzmarken.

Wilder Mann.
 Jeden Sonntag
Grosse Ballmusik.

Feen-Saal
Deutsche Reichskrone
 Bischolsweg, Ecke Königsbrücker Straße
 Sonntag und Montag
Elite-Ballmusik.
 Sonntag Anfang 4 Uhr. — Montag Anfang 7 Uhr.
 [K 80] **verw. Pöttsch, Besitzerin.**

Gasthof Pieschen.
 Neu! Zum erstenmal! Neu!
 Die großartigsten Lichteffekte und schönste Dekoration der Residenz.
 Sonntag: **Feine Ballmusik.**
 [K 218/8] Hochachtungsvoll **A. Leipert.**
 Jeden Sonntag [K 75]

Waldvilla Trachau
 Ein feines Säuzen.

Kristall-Palast
 Schäferstrasse 45 — Schönster Saal Dresdens! — Telephon 22391.
Sonntag und Montag Grossstädt. Ballbetrieb.
 Musikdirektor Schönbergs unerreichte Kapelle!
 Exquisiter Verkehr! Strassenbahnverbindung nach allen Stadtteilen!

BALLHAUS
 Sonntag und Montag
Gr. Ball-Musik.
 Neu! Die Ball-Musik mit **Auto-Hugen-Besetzung.** Neu!
 [K 227] **A. Pfahl.**

Deutsches Haus
 [K 91] Großenhainer Straße 93.
 Jed. Sonntag von 4 Uhr an **Öffentliche Ballmusik**
 Eintritt frei = 10 Markten 60 Pf. = **H. Merzdorf.**
Feldschlößchen, Kaditz
 an der Leipziger Strasse, nur 15 Min. v. Flugpl.
 Neue Musik! Neueste Tänze!
 Jeden Sonntag: **Große Ball-Musik!**
5-Pf.-Touren! [K 76] **5-Pf.-Touren!**
 Strassenbahn: Stadt Weg—Feldschlößchen 10 Pf.
 Verkehrslokal des Arbeiter-Nachfahrers-Bundes Solidarität.

Moulin Rouge
Hammers Hotel
 Jeden Sonntag und Montag
Moderne Tanz-Revue
 Das führende Ball-Orchester!

Paradies Garten, Zschertnitz
 Sonntag u. Montag: **Grosser Elite-Ball.**
 Dresdens schönster Damenklub! Viele Überraschungen!
Zschertnitz bleibt Zschertnitz!

Schweizerhäuschen
 Schweizer Straße 1, nahe Klemmiger Straße.
 Sonntag und Montag
Grosse Ball-Musik.

Lindengarten
 Königsbrücker Str. 121. Strassenbahnen 7, 18. Fernspr. 22708.
 Sonntag und Montag
Gr. öffentl. Ballmusik.
 Es laden ergebenst ein **F. Olbrich u. Frau.**
Großer und kleiner Saal wert. Vereinen zur Verfügung!
 Schöner schattiger Garten. [K 28]

Gasthof Mockritz. [K 210]
 Jeden Sonntag
Grosser Jugend-Elite-Ball

Restaurant Julius Wendler
 Alaunstraße 83
 empf. feine frdl. Lokalisation.
 Guter, kräftig. Mittagstisch.
 Eigene Schlächterei.
Hotel Demnitz, Loschwitz
 Jeden Sonntag: **Großes Konzert**
Großer feiner Jugend-Ball.

Gasthof z. alten Kloster
 Leubnitz-Neustadt. — Strassenbahnlinie 9.
 Jeden Sonntag: **Feiner Ball.**
 Neues Orchester. — Zutritt frei.
 Es laden freundlichst ein **Rudolf Seidel.**

Brunksaal Grüne Wiese, Gruna.
 Sonntag [K 279]
Große öffentl. Ballmusik
 Neu! Jeden Montag: **Neu!**
 Freier Eintritt. **Feine Reunion.** **Tanzmarken gütig.**

Ballsaal Germania Dresd.-Altgruna
 Strassenbahnlinie 12.
 Morgen Sonntag: **Feine Militär-Ballmusik!**
 Tanzmarken. — Die neuesten Tänze.
 Asphalt-Kegelbahn noch einige Tage frei.
 [K 279] Hochachtungsvoll **H. Franz.**

Gasthof Seidnitz
 Sonntag: **ff. Ballmusik.** [K 279]

Prunksaal Erholung
 Schandauer Straße 73
 Sonntags: **Feiner Ball.** (Tanzmarken.)
 Montags: **Reunion.** **Tanz:** Damen 30, Herren 60 Pf.
 Eintritt frei.

Gasthof Cosehütz.
 Morgen Sonntag [K 267]
Konzert und Ball.
 Hochachtungsvoll **H. Rippenhahn.**
!! Goldne Krone !!
 — Strehlen. —
 Jeden Sonntag von 4 Uhr an
Ballmusik.
 Neueste Tänze. — Tanzmarken.
 Schlags. Kufen. Kufen-Pianowagen.
 [K 285] Hochachtungsvoll
H. Hebenstreit.
Restaurant Birkigt.
 Empf. mein Lokal geneigter Be-
 achtung. ff. Speisen und Getränke.
 [K 421] **Karl Eichler.**

Gasthof Kaitz Tour 5 Pf.
 Jeden Sonntag: **Feine Ballmusik.**
 Es laden ergebenst ein [K 125] **H. Zschiesche.**

Stadt Amsterdam, Laubegast
 Jeden Sonntag: **Feine öffentliche Ball-Musik.**
 Amsterdam bleibt Amsterdam! [K 189]

Sächsischer Prinz
 Jeden Sonntag und Montag
GROSSER BALL
 Tägl. grosses Konzert bis nachts 12 Uhr
 Es laden ergebenst ein [K 280]
Fritz Stuhr u. Frau, früh. Blau Kugel, Wettinerstr.

Elysium, Räcknitz.
 Sonntag: **Feiner Ball.**
 [K 143] Es laden ergebenst ein **Agnos verw. Jilgen.**

Gasthof Kronprinz, Hostowitz
 Jeden Sonntag: **Öffentliche Ballmusik.**

Bier Jahreszeiten, Radebeul
 Sonntag: **Große öffentl. Ballmusik.**
 [K 218] Es laden ergebenst ein **Otto Schulze und Frau.**

Goldne Krone, Radebeul
 Morgen Sonntag: **Gr. öffentl. Ballmusik**
 [K 218] Es laden ein **Heinrich Noack und Frau.**

Gustav Starke

ist jetzt im Restaurant zur goldenen Quelle, Wettinerstraße, Ecke Grüne Straße. Angenehm, Familien-Restaurant. Gute Speisen und Getränke. Dienstag: Schlachtfest

T. B. Tanz-Palast Blumensäle

Binder Ernst



Und das genügt!

Sonntag u. Montag

Feiner Ball.

Ausgabe der Ehrenkarten für den [A 188]

Apello - Tanzsalon

Vogelwiese 1914.

Vogelwiese! Schaukzelt

Saxonia

Platzreihe Straße 9

Ecke Straße 12

Der alte Platz!

Täglich: Gr. Konzert

Stücke und Keller vorzüglich.

Eintritt frei!

Stadthof: Rühnitzgasse 4.

K 5 | Zubehör: E. Richter.

Streff

aller Einheimischen und Fremden

während der Vogelwiese

im Gasthaus und Restaurant

Zur Sport-Ecke

Platenhauserstr. 77 [K 336]

Ed. 10 4-4. Praktische Ausrüstung

ff. Tiere, div. vorzügl. Speisen.

Gedächtnisvoll Paul Koch u. Frau

Vogelwiese! [K 336]

Scharfe Ecke - Straße 2

Adolf Wöhling u. Frau.

Fisch-Götze

Vogelwiese Globusplatz

! Der englische

Riese

Teddy Bobs

kommt.

[A 188]

Gohliser Schmiede!!

! Saal frei. 74

Amts-Schenke, Lotchwitz

58 Grundstr. 58 [K 245] Angenehm schattiger Außenhof. Jeden Sonntag: Warmer Schinken.

Haubold's Restaurant

Rodenbacher Straße 60. Empfehlen unser freundlichen Besuchen einer gereinigten Küche. Oswald Haubold u. Frau.

Sibyllen-Ort

Städtgstr. Nr. 44, Ecke Jordanstr. Inh.: Otto Klimke empfiehlt sich aufs Beste. [B 900 K 258] Achtung!

Vogelwiese!

Alle zum schlanten Max

Straße 11 alter Platz.

Stadthof: Rest. z. Glocke

20 Heffelder Straße 20.

Gasthof Borsdorf

Saal frei am 9. u. 16. August

Schöner Garten. Eigene Fleischerei.

Telef. Amt: Raddeut 2938.

K 335 | Kochmeister R. Zimmer.

Lindenhof-Steitzsch

Vogelwiese! Sonntag: Konzert

Montag: Ball!

Lindenhof Hoffendorf

wird zum Besuch bestens empfohlen.

Von Leipzig, Bilibau bequem in 45 Minuten zu erreichen. [L 1630]

Gasth. Bannewitz.

Sonntag den 25. Juli [K 117]

Offiz. Ballmusik.

Schießmühle

Bestimmter Ausflugsort.

Frauen-Tee

altbewährt. Saal 75 Pf.

Freisleben, Wallstr. 4.

Musik-Instrumente

aller Art

kauft und tauscht

OTTO FRIEBEL 13

Ziegelstraße

Eckhaus Steinstraße.

Fahrräder

geb. 10, 15, 20, 25, 30 Pf., neue

mit Jahres-Garantie 38, 40, 45,

48, 50, 55, 60 bis 120 Pf. zu verb.

Teils-geht. Oppellstr. 19, I. (Steinb.)

Wir alle trinken

Pfund's Milch

Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund

Auf der Steitzscher Vogelwiese

treffen wir uns bei

Fritzsche Ernst!

Morgen Sonntag

Goldne Krone

Gross. Schweinsprämien-Vogelschessen o. Mieten mit Garten-Freikonzert.

Zschachwitz. Feine Ballmusik

Spezialität: Bratwurst mit Sauerkraut.

Annähfüsse

3 Paar 1.- 4. Welle 155

und 60 4 [B 1891]

Dieselben werd. auf einer Spezial-

maschine gratis angehängt. Gleich zum Mitnehmen.

Strümpfe, Socken und Wäsche

flammend billig.

Chemnitzer Strumpfwaren-Fabrik

Rosenstraße, Ecke Hammonstr.

Kinderwagen, Rehrbestellen.

Kleppwagen, Kinderkutsche bill.

zu verkaufen Hiltengasse 8, part.

Löbtauer Möbelhandlung

Paul Claus

Löbtauer, Ecke Eichenbühlstrasse

empfehl. sich zur Lieferung von

einzelnen Möbeln sowie vollständ.

Ausstattungen in modernsten Aus-

führungen zu billigen Preisen.

Teilzahlung gestattet.

Eigene Tapezierer-Werkstat.

Damen

empf. best. Spülapparate, Mutter-

spritzen, hyg. Artikel und wenden

sich bei Störung vertrauensvoll an

Frau Fröhlich, Ballstraße 23, I.

Brautleute

kaufen Möbel solid und billig

im Gernipr. 2996

Cottaer Möbelhaus

Gossebänder Straße

gegenüber d. neuen Schule.

Eigene Werkstat.

Hermann Störzel

Die höchste Zeit ist es

daß ich mein Rad nur noch in

Kraussen's Fahrrad-Haus

Freiberger Straße 123

Filiale: Meißen

Neugasse 62

reparieren lasse, selbige werden von

ausgezeichneten Fachleuten ausgeführt.

Emulsierten, Verändern billigst.

Herzlich erkl. Fahrrad

zu billigen Preisen, von d.

billigsten bis zu den feinsten Marken

Albright, Cyren, Excelsior,

Wagn. vert. hierüber gratis-Katalog

4. Wagnon Fahrräder

treffen

Wider 85, 48 bis 100 Pf., ge-

brauete 10, 15, 20 bis 85 Pf.

Mantel 1.50, 2 Pf., mit Gar-

tie 3, 5 bis 10 Pf.

Gebirgsreifen, 3, 4 bis 7 Pf.

Schläuche, 1.50, 2 bis 5 Pf.

Rad-Diatern, 1.40, 2.75 bis 7 Pf.

Reifen, 1.50, 2 bis 4.50 Pf.

Reifen, Paar 1.25, 1.75 bis 4 Pf.

Gloden, 15, 30, 40 bis 150 Pf.

Fußpumpen, 50, 75 bis 100 Pf.

Handpumpen, breitflüg. 75 Pf.

Leuchtkugeln, 1.50, 2 bis 5 Pf.

Gamaschen, 25, 75 bis 650 Pf.

Seilen, 50 Pf., bis 1.50 Pf.

Handschuhe, 35 Pf., 1 bis 5 Pf.

Fel.-Hinterrad, 10, 12, 17.50 Pf.

Fahrradkinder, 30 bis 80 Pf.

Gummi für Kinderwagenräder

Teilzahlung gestattet.

Nehme alte Räder in Zahlung.

Gändler erhalten Rabatt.

Man verlange Katalog gratis.

Wanzen

werden erfolgreich bekämpft

und vernichtet durch

tätige Wanzenpasta.

Flasche 0.50 und 1.00 Pf.

Su haben bei

C.G. Klepperheim, Dresden-A.

Frauenstraße 9.

Küchenbad



Abfluß und Wasserzulauf, transportabel und feststehend. Eine wirklich bequeme, ideale Unternehmung für jedermann. Kaufen Sie nicht, bevor Sie diese Wanne gesehen. [A 184]

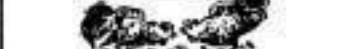
Komplett von 40.- 4 an. Volkswannen von 7.90 an.

Alle Arten Badegeräte.

Verlangen Sie Prospekt oder

Vertreterbesuch sofort von

Bernh. Hähner



Dresden

Gr. Zwingerstr. 13.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Fahrräder

1 Jahr Garantie, mit Gummi,

38, 45, 50, 65, 75 bis 150 Pf.

Famerräder 48, 65 bis 135 Pf.

1.50, 1.75, 2.00, 3.00

mit Garantie 3.75, 4.50

5.50 bis 12.- Pf.

Mäntel,

1.00, 3.75, 4.50,

5.50, 6.25, 8.00,

Gamaschen, 0.40, 0.60, 1.50, 2.50.

Wendeltrichter 0.35, 0.85 bis 5 Pf.

Rudische 0.45, 0.75, 1.50, 2.50.

Wettermäntel 1.65, 4.50 bis 12 Pf.

Verfrachten 1.50, 2 bis 5 Pf.

Reise-Damenräd. 0.25 bis 2.75 Pf.

Wagen 0.15, 0.30, 0.40 bis 1.50 Pf.

Reifen 1.25, 1.50 bis 6.50 Pf.

Stoßdämpf. Paar 0.60 bis 1.50 Pf.

Fahrradkinder, 40 bis 1.00 Pf.

Prima Karbid, kg 35 u. 40 Pf.

Freil.-Hinterrad 12, 15, 17 Pf.

Erfrischende für Astoria-, Bolax-,

Columbus- und Torpedo-Freilaut.

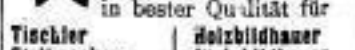
Stirl, Wettinerstr. 40

Ziegelstr. 10

Klinge Frauen

„Frauentee“, Saal 75 Pf.

Spülspritzen, Spülkannen



Monats-Gürtel, Leib-Binden,

Hüftformer, Brusthalter, sowie alle

Frauen-Artikel.

R. Freisleben

Postplatz.

Man achte auf Firma.

Werkzeuge

in bester Qualität für

Tischler

Stelmacher

Steinbildhauer

Stukkateure

Brechsler

Uhrmacher

Büchler

Buchbinder

Schmiede

Goldarbeiter

Schlosser

Gravüre

Mechaniker

Tischeure

Elektrotechniker

Lüftler [K 79]

Installateure

Klempner

Schiffsbauer

Sattler

Tapezierer

Bürstenmacher

Formen u. jedes

and. Gewerbe.

E. Harnapp, Kreuzstr. 1.

Haut- und Harnleiden

und deren Folgen, als Wund-

Drüsen- und Nierenleiden,

Gicht, Rheuma usw., behält

sich seit über 10 Jahr. Naturheil-

station Waisewitzer Str. 30, I.

Spezial- u. Heilbad-Zeit von

früh 9-10 Uhr abds., Sonnt-

ags von 9-1. Damen weibl.

Bedienung. Zahnarzt und

Chirur. Telephon 13088. [A 184]

150 Zähne 200 Mk

ohne Extraberechnung

der Kautschukplatte.

Nach langjähriger Fachtätigkeit bin in der Lage, meine Patienten voll-

kommen zufriedenzustellen, und gebe gern für meine Arbeiten

10 Jahre reelle schriftliche Garantie für Haltbarkeit,

d. h. im Falle einer Reparatur wird dieselbe während dieser Zeit kostenlos aus-

geführt. Naturgetreues Aussehen, künstlerische Ausführung und jede Garantie für

Brauchbarkeit beim Kaasen wird zugesichert. Bei obigen Preisen verarbeite ich

solche Zähne, die verschiedentlich mit 4 M., 5 M. u. mehr bezahlt worden müssen.

Für 2 M. die besten Zähne für Kautschukarbeiten.

(Nach Behauptung meines Lieferanten.)

Amerikanische Zähne, Goren Stifte mit 22kar. Goldlöse versehen sind, in

geeigneten Fällen Diatorix.

<

...erzult, feststehend, ... ideale jedermann, ... Sie diese ... A 184 ... 7,90 ... an. ... geräte. ... spekt oder ... ort von ... ähner

...en ... str. 13. ... r gesucht. ... der

... mit Gummi, ... bis 150 ... 5 b. 135 ... 2,00, 3,00, ... 3,75, 4,50 ... 2,00, 3,00, ... 3,75, 4,50 ... 0,85 b. 5 ... 0,75, 1 b. 5 ... 4,50 b. 12 ... bis 5 ... 2 b. 2,75 ... 2,40 b. 1,50 ... 8 b. 50 ... 10 b. 1,50 ... 10 b. 1,50 ... 15 u. 40 ... 2, 15, 17 ... -ris-, -holz-, ... -do - freilauf-

...nerstr. 40 ... gelstr. 10

...den + ... Safet 75 Pf. ... kikanen

... (L. 1012) ... b - Binden, ... er, wie die ... tikel. ... eben ... tz. ... Firma.

...euge ... ulität für ... bildbauer ... indbildbauer ... kkatore ... macher ... bildner ... derbeiter ... are ... eure ... [K 79] ... plesser ... macher ... rter ... mer u. jedes ... L. Gewerbe- ... uzstr. 1.

...rnleiden ... als Bunde, ... Meientleben, ... ulin, behält, ... e. Naturheil- ... Str. 30, 1. ... bl-Zeit von ... bds., Sonne ... amen weißl. ... thoren nach ... 088. [A 133

Handel und Industrie.

Oesterreichs Ultimatum und die Börse.

Seit den Ereignissen von Serajewo vollzog sich durch die wiederholten Kursstürze bereits ein starker Entwertungsprozess, die Spekulation glaubte wohl durch das so ermäßigte Kursniveau der österreichisch-serbischen Spannung zu einem beträchtlichen Teile Rechnung getragen zu haben. Doch die österreichische Note warf diese Berechnungen über den Haufen, Kriegsbefürchtungen riefen an der Berliner Freitagbörsen Marktverkäufe und neue Kursstürze hervor, obwohl die Wiener Börse frei von stürmischer Erregung blieb. Die vom Wiener Markt abhängigen Werte büßten bei Beginn des Verkehrs bis 8 Prozent ein, so die Orientbahnen und die türkischen Tabakaktien. Russische Werte erlitten gleichfalls außerordentliche Kursverluste, die Rappitha-Nobel-Aktien stützten um 12 Prozent, die Aktien der Petersburger internationalen Handelsbank um 6 1/2 Prozent. Von inländischen Werten verloren Banaktien bis um 2 Prozent, die Aktien der führenden Montangesellschaft 3 bis 4 Prozent, A. E. G.-Aktien wichen um 4 1/2 Prozent, Schudert 7 1/2 Prozent, Schiffahrtswerte fielen um durchschnittlich 4 Prozent, darüber hinaus die Aktien der Dampfschiffahrtsgesellschaft Honsa und die der Hamburg-Südamerikanischen Schiffahrtsgesellschaft. Bald nach den ersten Notierungen sanken die Kurse weiter prozentweise, die Großbanken haben auf einzelnen Gebieten bei stark gewichenen Kursen Stützungskäufe vorgenommen. Die dreiprozentige Reichsanleihe verlor 0,40 Prozent. Am Kassamarkt für Dividendenwerte stellten sich Kursstürze gleichfalls auf der ganzen Linie ein. In der dritten Stunde wurde die Haltung ruhiger. Unter dem Einfluß der politischen Zuspitzung beendeten die Geldgeber starke Zurückhaltung, der Privatdiskont lag um 1/8 Prozent auf 2 1/2 Prozent an.

Metalle. Auch am Berliner Kupfermarkt trat unter dem Einfluß der politischen Vorgänge eine Abschwächung der Preise ein. Der Stückpreis betrug etwa 1 1/2 M. Cistrellerlieferung wurde mit 12 1/2 M., Komarcilerlieferung mit 12 1/2 M. bezahlt. Die Zinnpreise wanken 1 bis 2 M. nach; Bancazinn wurde mit 305, Kubaerzinn mit 302 M. bezahlt. Die Preise verbleiben für 100 Kilogramm.

Politik und Getreidemarkt.

Die Buntmahlung durch die österreichische Note rief am Getreidemarkt größere Kaufnachfrage und abdamn starke Preissteigerungen hervor. Der Weizenpreis für Juli lag am Freitag um 2 1/2 M., nachdem schon am Vorgabe eine Preiserschöpfung um 1 M. eingetreten war. Auch die Preise für spätere Lieferungsstermine erfahren ähnliche Erhöhungen. Die Roggenpreise stiegen um 2 1/2 bis 3 M. für die Tonne; am vorangegangenen Tage waren Preissteigerungen um etwa 2 M. für die Tonne zu verzeichnen.

Deutsch-serbischer Handelsverkehr. Der am sich nicht bedeutende Handelsverkehr Deutschlands mit Serbien hat naturgemäß während der Balkankriege gelitten; die Ausfuhr Deutschlands, die nach Serbien 1911 von 19,1 auf 21,3 Millionen gestiegen war, ging 1912 auf 18,5 Millionen Mark zurück. Im Jahre 1913 war wieder eine Zunahme von 19,4 Millionen Mark zu verzeichnen. Eingekauft hat Deutschland aus Serbien 1911 Waren im Werte von 24,8 Millionen, die Einfuhr land in den beiden darauffolgenden Jahren auf 19,7 und 10,5 Millionen Mark. Für die Ausfuhr nach Serbien kamen hauptsächlich Automobile, Textilwaren und Eisen in Betracht. Stark war in den letzten Jahren der deutsche Export von Kinnböhden nach Serbien, das nach Deutschland Getreide, Kupfer, Eisen und Zinn schickt.

Oesterreichische, ungarische und serbische Staatspapiere unterliegen unter dem Druck der politischen Spannung scharfen Kursrückgängen. So notierten an der Berliner Börse:

	1. Juli	23. Juli	24. Juli
4 1/2% Oesterr. Eisenbahn-Anleihe	90,10	86,75	84,25
4 " " " "	85,40	84,00	82,50
4 " " " "	80,50	79,10	
4 1/2% Ungar. 1914er Anleihe	88,50	86,20	86,25
4 " " " "	80,30	78,25	75,75
4 " " " "	79,50	76,80	73,50
4 1/2% Serben-Anleihe	87,50	84,10	83,25
4 " " am St.-Anf.	76,80	75,00	72,10

Metallproduktion und -verbrauch 1913.

Das Jahr 1913 hat zum erstenmal seit sechs Jahren einen Rückgang in der Kupfer-Wellproduktion gebracht. Nach dem von der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft in Frankfurt a. M. herausgegebenen Jahrbuch der Metallstatistik betrug die Produktion 1 005 900 (im Vorjahr 1 018 600) Tonnen, sie bleibt um 1,24 Prozent hinter der des Vorjahres zurück. In Deutschland ist die Erzeugung von Kupfer auf 41 100 (33 900) Tonnen, gleich 4 Prozent der Weltproduktion gestiegen. Die Hüttenproduktion der Vereinigten Staaten von Amerika betrug 589 100 (592 900) Tonnen, gleich 58 Prozent der Weltproduktion. Der Weltverbrauch an Kupfer zeigt im Gegenfall zum Rückgang der Produktion eine wenn auch nur kleine Zunahme auf 1 044 500 (1 038 700) Tonnen. Von dieser Steigerung entfällt auf Europa 3,1 Prozent (643 100 gegen 623 500 Tonnen), während Amerika eine Abnahme um 6,3 Prozent von (374 800 auf 351 100 Tonnen) zu verzeichnen hat. Der größte Teil des Weltverbrauchs trifft in Europa auf Deutschland, das ein Viertel der Weltproduktion 250 300 (231 700) Tonnen

benötigte. Die Zunahme des deutschen Kupferverbrauchs im vergangenem Jahre mit 27 600 Tonnen übersteigt das Plus von 1911 und 1912 um die doppelte Menge, und zwar dank des vorzüglichen Geschäftsganges in der Elektroindustrie.

Die Weltproduktion von Blei erfuhr im Jahre 1913 einen geringen Zuwachs von 1 181 800 Tonnen auf 1 186 700 Tonnen, gleich 0,4 Prozent gegen 4 Prozent von 1911 auf 1912. In Mexiko hat die Produktion sehr stark unter den Wirren zu leiden gehabt, sie erlitt einen Rückgang von 108 000 Tonnen auf 62 000 Tonnen. Spanien steht, wie in den vorhergehenden Jahren, an erster Stelle unter den Blei produzierenden Ländern Europas. Deutschland folgt mit der nächsthöchsten Produktionszahl von 180 000 (176 600) Tonnen, gleich 15 Prozent der Weltproduktion. — Von dem Weltverbrauch an Blei mit 1 196 200 (1 208 800) Tonnen, dies ohne Berücksichtigung der Vorräte, entfallen auf Europa 713 200 (711 500) Tonnen. In Deutschland sank der Konsum auf 223 500 (232 100) Tonnen, doch ist der deutsche Bedarf der Hälfte in Europa.

Die Weltproduktion von Zinn erhöhte sich von 977 900 Tonnen auf 997 900 Tonnen. Auf Europa entfielen 673 900 (661 100) Tonnen, gleich 67,5 Prozent der Weltproduktion. In der Hauptsache war diese Steigerung durch die Mehrproduktion Deutschlands bedingt diese stieg von 271 100 auf 283 100 Tonnen der Weltproduktion. Die im Rheinland und in Westfalen gelegenen Zinnhütten erzeugten mit 92 900 Tonnen 6300 Tonnen mehr, während die schlesischen mit 170 100 Tonnen ein Plus von nur 1000 Tonnen aufwiesen. Der Weltverbrauch an Zinn blieb mit 1 012 700 (996 900) Tonnen ungeändert. In Deutschland belief sich der Konsum auf 221 300 (220 300) Tonnen, gleich 22,2 Prozent der Weltproduktion.

Die Zinnproduktion erfuhr eine Steigerung von 124 700 auf 128 900 Tonnen. Davon entfielen 6 640 (im Vorjahr 61 528) Tonnen auf die Steirisches Erzfeld, namentlich die Haldinsel Malafa. Das in den europäischen Hütten gewonnene Zinn kommt zum größten Teil aus Vorketten. Deutschlands Zinnerzeugung betrug 11 500 Tonnen, gleich 8,9 Prozent der Weltproduktion. Der Weltverbrauch an Zinn ging von 127 700 Tonnen auf 124 900 Tonnen zurück, hauptsächlich infolge des erheblich verminderten nordamerikanischen Konsums. Europa verbraucht 68 900 (65 500) Tonnen; davon entfallen auf England 24 400 (21 800) Tonnen, auf Deutschland 19 300 (20 200) Tonnen, gleich 14,9 Prozent der Weltproduktion.

An Nickel wurden 1913 schätzungsweise 30 000 (28 500) Tonnen erzeugt; der Durchschnittspreis betrug pro Tonne 3,25 M., wie in den drei Vorjahren. — An Aluminium wurden 68 200 (62 600) Tonnen hergestellt, davon 22 500 (19 500) Tonnen in den Vereinigten Staaten, 18 000 (13 000) Tonnen in Frankreich, 12 000 Tonnen (wie im Vorjahr) in Deutschland, Oesterreich und in der Schweiz. Der Weltverbrauch belief sich schätzungsweise auf 66 800 (62 900) Tonnen. Der Durchschnittspreis pro Tonne betrug sich auf 1,70 M., gegen 1,50 M. vor einem Jahr, 1,20 M. vor zwei Jahren und 1,45 M. vor drei Jahren. Die Erzeugung an Quecksilber blieb mit 4200 (4300) Tonnen ungeändert. In Deutschland betrug die Einfuhr 961 (900) Tonnen, in England 1543 (1608) Tonnen.

Aus aller Welt.

Zum Verschwinden des Steigers von Dyd auf See. Die Nachricht, daß der Steiger von Dyd auf See verschollen sei, wird von der Polizei mitgeteilt, daß mit Sicherheit anzunehmen sei, daß Dyd sich nicht mehr in der Grube. Auf der Seehalbinsel seien eine in mehrere Stücke zerfallene Kiste sowie ein Paar zerstückelte Stiefel, die man als Eigentum des von Dyd zu erkennen glaubt, gefunden worden. Das beweise, daß von Dyd aus irgendwelchen Gründen seine Familie verlassen habe, nicht aber in der Grube verunglückt sei oder sich ein Leid angetan habe. — Diese Meldung ist absolut irreführend. Es erscheint ausgeschlossen, daß der Steiger bei Meereshütten flüchten konnte und dann ungehindert über den See nach Seehalbinsel kommen und sich dort umsehen konnte. Wie weit schon gemeldet hatten, war der Steiger wegen angeblich ungenügender Leistung zur Strafarbeit wieder in die Grube geschickt worden. Darüber bezweifelst, daß die Annahme nahe, daß das Dyd sich ein Leid angetan habe. Es ist auch nach dieser polizeilichen Meldung dabei bleiben, daß der Steiger, über die Art der Behandlung erbitte, sich irgendwo in der Grube ein Leid angetan hat.

Ein Dokument der Anerkennung.

An Bundesamt grenzt der Stil einer öffentlichen Dankfugung eines früheren Schuhmachermeisters in Halle, die im dortigen Generalanzeiger abgedruckt war. Es ist ein Kulturdokument, und weil es gewissermaßen den Geist der Anerkennung widerspiegelt, der in den erangeltischen Arbeitervereinen und andern Vorkriegsgesellschaften großgezogen wird, sei die Dankfugung wörtlich wiedergegeben:

Herzlichen Dank

anzüglich unserer Goldenen Hochzeit, 17. Juli 1914, für von Sr. Majestät gestifteten Ehejubiläum-Geldstücke. Herzlichen Dank der wohlthätigen, würdevollen, mit werten Jubiläumsgeldstücken. Herzlichen Dank Herrn Oberpfarrer Keller für von Herzen kommende und gewiß zu Herzen gehende, von Gott gesegnete Worte. Herzlichen Dank dem Ev. Arbeiter-Verein und Ev. Männer-Verein für reiches Geschenk und erhellendes Gesangsvergnügen. Damen und Herren, welche zur Veredlung des Festes beitrugen. Herzlichen Dank Herrn Pastor Witte und Herrn Stadtberechtigten Rühme, welche es nicht unter ihrer Würde hielten, mich als Vereinsbruder zu unterstützen, mich zu beherzigen und glückwünschend zu begrüßen. Herzlichen Dank allen, welche Anteil nahmen an diesem, wohl für jeden unvergesslichen Familienfeste. Herzlichen Dank allen, welche durch Geschenken und Gratulationsbriefen uns hocherfreuten.

Wenn man von solcher Unterwürfigkeit liest, muß man an Heinrich Heines Worte denken: Es fehlt dem Deutschen nur noch der Schweiz zum Beibehalten!

Italienische Deletere.

Als die Mobilisation für den Raubzug nach Tripolis vor sich ging, da herrschte besonders in Norditalien leider auch unter den wehrpflichtigen Arbeitern eitel Verneinung. Dieser Tage erhielten

die Reservisten ganzer Jahrgänge in Norditalien die Einberufung nach Libanien. Die Folge ist in den schweizerischen Kantonen Tessin und Graubünden deutlich zu sehen. Tausende junger Leute, nicht nur aus der Arbeiterklasse, sind fluchtartig in die schweizerische Schweiz gekommen. Sie haben, scheint es, an dem irrischen Abenteuer mehr als genug. Bei der letzten Mobilisation konnte es die Regierung wagen, auch ihre Landleute, die als Arbeiter in der Schweiz tätig sind, zu den Rufen zu rufen, und sie kamen alle, zumeist noch mit kindischen, patriotischen Demonstrationen für das „neue Vaterland Libanien“. Diesmal hat sie wahrscheinlich die Stimmung genau gefasst, denn es haben sich einmal graduierte Reservisten, die in der Schweiz arbeiten, Einberufungsbefehle erhalten — es wäre auch niemand gekommen. Man sagt lieber ein paar Wochen Gefängnis ab, statt sich für die Herren Diplomaten totschlagen zu lassen. Für die schweizerische Arbeiterklasse ist freilich der Zustrom von Tausenden Deletere, die alle Arbeitsgelegenheit suchen, bei der herrschenden Arbeitslosigkeit nicht gerade angenehm.

Die Conan Doyle keinen Meister fand.

Ein heiteres Abenteuer hatte jüngst Sir Arthur Conan Doyle, der Schöpfer der weltbekannten Sherlock-Holmes-Geschichten, mit einem Kraftwagenführer zu bestehen. Der englische Schriftsteller kam von der Riviera zurück und wollte einige Tage in Paris verweilen. Auf dem Bahnhof nahm er sich, so erzählt der Gaulois, einen Kraftwagen und ließ sich zu seinem Hotel fahren. Als er bezahlt und auch ein ansehnliches Trinkgeld nicht vergessen hatte, bedankte sich der Kraftwagenführer bei ihm zu seiner großen Überraschung mit einem „Danke auch schön, Herr Conan Doyle“. — „Woher kennen Sie denn meinen Namen?“ fragte Conan Doyle. — „Das ist sehr einfach“, erwidert der Mann, „ich habe in den Zeitungen gelesen, daß Sie jetzt um diese Zeit von Nizza zurückkommen. Aus dem Bahnhof habe ich Sie ganz genau angesehen und bald herausgefunden, daß Sie ein Engländer seien. Ihre Haare schienen mir von einem libanesischen Dandyschneider geschnitten zu sein und ihr Abiag trug Spuren von Marcellinier Schmutz.“ Conan Doyle war verblüfft. „Und nur daran haben Sie mich erkannt?“ — „O nein! Auch noch an etwas anderem... Ihr Name steht ja auf Ihren Koffer!“ Und der Kraftwagen fuhr ratternd davon.

Sittlichkeitskaffäre am Rhein.

Oberhausen (Rheinland), 24. Juli. Die Kriminalpolizei in Oberhausen ist mit der Untersuchung schwerer sittlicher Verfehlungen beschäftigt, die an die bekannten Vorgänge in Weeslau erinnern. Eines der beteiligten Mädchen wurde aus der Schule herausgeholt und in eine Fürsorgeanstalt gebracht, mehrere erwachsene Personen sind bereits festgenommen worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Die Osterweddinger Schießaffäre.

Magdeburg, 24. Juli. Heute früh wurden sechs Verhaftungen wegen der bekannten aufregenden Vorfälle in Osterweddungen vorgenommen. Nach der vorgenommenen Untersuchung liegt nicht ein Verstoß des fluchtigen Kramer, sondern ein Landfriedensbruch der Leute vor, die seit Hans zu stürmen versuchten. Die Verhafteten sind der Arbeiter Grebe, der Dachdecker Posier, der Schlosser Freitag, der Techniker Wolf, der Handbelsmann Koch und der Fuhrer Probst. Die verhafteten Erzeugnisse wurden nach Magdeburg übergeführt. Sie verurteilt, stehen in dieser Angelegenheit noch weitere Verhaftungen bevor.

Bergshur.

Paris, 25. Juli. Durch einen bei der Grenzstation Robane eingetretenen Verkehr sind die Tunnel unzugänglich. Es ist mit einer Unterbrechung der Eisenbahnverbindung zwischen Frankreich und Italien zu rechnen, die mindestens noch einige Tage dauert.

Cholera.

Petersburg, 24. Juli. Es ist jetzt kein Zweifel mehr daran, daß die Cholera und die Pest eine große Ausbreitung finden werden. Im Gouvernement Pskow verbreitet sich die Cholera mit Riesenschritten und ungefähr der vierte Teil der Erkrankten stirbt. Jetzt ist auch in Kowno die Seuche ausgebrochen und gleichzeitig werden aus dem Gouvernement Charkow choleraverdächtige Erkrankungen gemeldet. Im Südwesten wurden in verschiedenen Orten pestverdächtige Katten in ungeheuren Mengen beobachtet. Die Seuchen werden zu Wasser und durch Eisenbahnen weiter im Reich eingeschleppt und man befürchtet schon, daß auch Petersburg infiziert werden wird.

Briefkasten.

A. J. Rabanus. In eine derartige Debatte in der Zeitung eingreifen, erscheint nicht angebracht.
H. S. Jäschke. Wir haben für die Mitteilung keine Verwendung.
H. J. Kellner. Durch die Mitteilung in Nr. 107 ist wohl Ihre Aufschrift verunstaltet.
J. R. 19. 1. für Handwerkslehrlinge besteht keine gesetzliche Grenze; die in Fabrikenbetrieben dürfen 10, an Sonnabenden 8 Stunden beurlaubt werden. 2. Nach orts- und reichsgesetzlichen Bestimmungen dürfen Montags Sonntags zwei Stunden, von 11 bis 1 Uhr, beurlaubt werden. Bei offenen Ladengeschäften muß zwischen Schluß und Beginn der Arbeit eine Zeit von ein Stunden liegen. 3. Durch 1 und 2 erledigt.

Vereinskalender für Sonntag.

Vierter Kreis, Stadtbezirk. Sommerfest im Viehquädel. Fabrikarbeiter. Wandfest im Schützenklub in Klösch. Metallarbeiter. Kumpen, Instalatoren und Helfer: Halbtagspartie mit Musik. Abmarsch 2 Uhr. — Fuhrer und Bierereiarbeiter: Partie und Exkursion mit Musik nach der Kaiserliche Wälder. Turnverein Rippien. 16. Stiftungsfest. Turnverein Fortwärts, Radeberg. Familien-Abflug mit Musik nach Müllersdorf. Arbeiterradfahrer. Mitgliederversammlung Blauencher Grund und Umgebung. Sommerfest im Walschhof Güttersee.

Großer

Saison-Ausverkauf

unserer noch reichhaltig sortierten Lager in hochmodernen

Panamahüten, Sporthüten, Kinderhüten, Backfischhüten

garnierten und ungarnehten **Damenhüten** (die große Mode „Weid“)

alle sämtlichen Putzwaren zu

ganz enorm herabgesetzten Preisen!

[A 43

Radeberger Hutfabrik
G.m.b.H.
Dresden-A., Moritzstr. 3.
Balsobüte
Touristenbüte
Trauerhüte!

Großer Saison-Ausverkauf
unserer noch reichhaltig sortierten Lager in hochmodernen
Panamahüten, Sporthüten, Kinderhüten, Backfischhüten
garnierten und ungarnehten **Damenhüten** (die große Mode „Weid“)
alle sämtlichen Putzwaren zu
ganz enorm herabgesetzten Preisen!

Messow & Waldschmidt

Saison-Ausverkauf!

Bei unserm außerordentlich lebhaften Geschäftsbetrieb sammeln sich in der Saison eine Unmenge

Reste.

Diese Reste umfassen alle Warensorten und zwar größtenteils die edelsten und besten Stamm-Qualitäten unserer Läger.

Im Saison-Ausverkauf sollen alle Reste aber total geräumt werden, weshalb solche zu

spottbilligen Preisen

ausgelegt sind.

Waschstoff-Reste und Abschnitte

Mouffeline	Durchweg Meter	Kostüm-Frotte	Durchweg Meter	Bettlätze Bolles	Durchweg Meter
Schürzenbatifte	25	Boll-Mouffeline	45	Boll-Mouffeline	75
Blusen-Zephirs		Bolles			
Oberhemden-Bertals		Schürzen-Satins			
Futterbatifte		im regulären Sortiment bis 48 ¢		im regulären Sortiment bis 80 ¢	

Weisswaren-Reste und Abschnitte

Serie I	Durchweg Meter	Serie II	Durchweg Meter	Serie III	Durchweg Meter
Hemdentuche	25	Renforcé, ca. 84 cm breit	38	Bettuch-Dowlas	58
Handtuchgebild		Croisé-Barchent mit erstklassiger Ware		Stangenleinen	
Schirting		Handtuchgebild		Gläsner Bettlamaste	
Bindelzeug		Stangenleinen		Bettlätze	
		Hemdentuche		Bunte Bettzeuge	

In der Spitzen-Abteilung:
Ein großer Posten

Stickerei-Reste

10

Ein- und Zweifach in verschiedenen Breiten, für Blusen und Hülsen im Rest durchweg Meter

In der Kurzwaren-Abteilung:

Große Posten Futterstoff-Reste und Abschnitte in Kasjer und Käper, 100 cm breit im Rest Meter 25 45

Große Posten Strumpfgummiband-Reste und Abschnitte, glatt und geräpelt jeder Rest 6 10 15

Große Posten Leinen- und Halbleinen-Band-Reste Stücke von 3-6 Meter jedes Stück 3 6 8

In der Spitzen-Abteilung:
Ein großer Posten

Wasehtüll-Reste

10

in weiß und ecru, in verschiedenen Breiten, für Pansen, Hülsen usw. im Rest durchweg Meter 20 u.

Zahn-Praxis Max Wagner

Wettinerstraße 18, 1 Dresden, Wettinerstraße 18, 1 früher Rudolphs Zahnkeller.

Spezialität: Zahnziehen in örtlicher Betäubung. Zahnersatz in bester Ausführung. — Plombierungen. Leichte Zahlungsweise.

Zähne

unter Garantie für guten Sitz und Brauchbarkeit beim Essen. Halbbare Plomben, Silizium usw.

Fast schmerzloses Zahnziehen in den meisten Fällen speziell für ängstliche und nervöse Personen.

Zahnpraxis Britannia

Marschallstr. 11, Nähe Amalienplatz. Telefon 11287.

Anzüge 36, 40, 52-65 M.

nach Gehrock-Anzüge 45 Mark

Mass Paletots von 30 Mark an fertige ich aus pa. mod. engl. u. deutschen Maßstoffrestern unter Garantie bei guten Sitzens mit guten Zutaten in sauberer Verarbeitung. Kein Zwang zur Abnahme bei nicht passendem Sitz. Gatte auch großes Lager in fertigen Herren-Anzügen, Paletots u. Joppen eigener Anfertigung zu konkurrenzlosen Preisen. Aufeinander mit Großen sende ich auf Wunsch ins Haus. [L. 238]

Emil Mohlfeldt, Ritterstr. 2 u. 4. Telefon 10042.

Brautausstattungen

in riesiger Auswahl Solid, bekannt billige Preise!

Tränkners Möbelhaus

Grüßitzer Strasse 21/23.

Der Feind-Opferung gegen Rücken- und Brustschmerzen

manche rief die Feind-Opferung das 17. Jahrhundert. Angewandt zu London 1813 zum ersten Mal.

Die Feind-Opferung von Leipzig.

Franz Henzel, Leipzig, Bayung 11. II.

Wilsdruffer Möbel

echt und imitiert, kauft man am vorteilhaftesten bei

Curt Wilkerling

Dresden-N. Mohntstraße 2.

Die Angst vor dem Zahnziehen

hindert noch viele Patienten, sich rechtzeitig in Behandlung zu begeben. Diese Furcht ist aber vollkommen unbegründet, da ein tüchtiger, gewissenhafter Fachmann jetzt tatsächlich Zähne und Wurzeln in den meisten Fällen fast gänzlich schmerzlos entfernen kann. Um nun das geachtete zahlende Publikum davon zu überzeugen, bin ich bereit, falls die in meiner Praxis schon mit größtem Erfolge erprobte Behandlung nach neuester Methode nicht völlig der Zufriedenheit entspricht, sie kostenlos auszuführen. Viele Bestätigungen meiner Patienten über wirklich schmerzloses Zahnziehen können vorgelegt werden.

P. Zuckermann, Zahn-Praxis
Berrostr. 2, Ecke Amalienstr., Nähe Pirnaischer Pl. Tel. 1911

Zahnersatz :: zu mäßigem Preis u. leichter Zahnplomben :: Zahlung empfiehlt ::

Dentist Max Flach, Amalienstr. 3, II. Et. u. Bautzner Strasse 14.

Potschappel!

Bestellungen auf die Dresdner Volks-Zeitung. „Wahren Jacob“, „Freie Stunden“, sowie auf sämtliche Parteiliteratur und Inseraten-Warträge nimmt jederzeit entgegen August Frauenlob, Dresdner Strasse.

